

Gesetz-Preis

In der Gesetzgebersitzung über den im Stadtbüro und den Büros des erweiterten Ausgabekreises abgesetzten: vierjährlich 4.450,- bei gewöhnlicher Taglicher Sitzung bis zum 1. J. 1900. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.800,- Direkt liegende Freieschiffsendeitung ins Ausland: monatlich 4.700,-

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Johannstraße 8.
Die Expedition in Wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis spät 7 Uhr.

Filialen:
Kaffeehaus vom C. Börsen's Corso,
Untermarktstraße 3 (Bauhaus),
Louis Löbke,
Reichenstraße 14, auch am Sonnabend 2 Uhr.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 5. Juni 1900.

Anzeigen-Preis

die 8seitige Zeitung 20 Pf.

Bezahlen unter dem Redaktionsschild (ge-
schrieben) 50 Pf., vor dem Bezeichnungsschild
(geschrieben) 40 Pf.

Größere Schriften laut unserem Preis-
verzeichnis. Tabakarbeiter und Bierbrauer
noch höheren Tarif.

Extra-Billagen (geföhlt), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Veröffentlichung
40 Pf., mit Veröffentlichung 40 Pf.

Annahmefristung für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Beim Mittag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Billagen und Annahmestellen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind erst an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von C. Börsen in Leipzig.

94. Jahrgang.

Nr. 280.

Städtebilder aus Sachsen.

Löbau (*).

Rathaus unten.

Ein Brief der an landschaftlichen Schönheiten so reicher Oberlausitz ist die häusliche, fröhliche und aufstrebende Stadt Löbau. Ihren Namen verdankt sie entstehung ihrer landschaftlichen bewegungen Lage. Der Leib ist abseits von dem wüstenischen Werke „Lobau“, d. h. die Lüftliche, im Volksmund heißt sie nach Löbau „die Leibe“.

Im Laufe der Jahrhunderte hat die Schreibweise des Namens manchen Wechsel erfahren. Um 1221 schrieb man oppidum de Lubaw, 1228, 1233 Lubavia, 1268 Lubava, 1306 auf Löbau, epar Lubava, in Lubava, antiquum Lubaviam, 1311 Lubava, 1317 civ. Lubava, 1322 de Lubava, 1329 Lubava, 1330 Lubau, 1348 year und zu der Lubava, 1367 Lubava.

Wie aus dem Namen hervorblieb, ist Löbau als eine Gründung der Wenden anzusehen. An der unruhigen Handelsstraße, die von Meißen nach Polen führt, gründeten deutsche Kaufleute auf wenigen Hufen, die normalerweise zu einem allgemeinen Dorf gehörten, eine deutsche Siedlung. Von dem alten Stamme übernahmen sie auch den Namen; das Dorf bekam im Laufe der Zeit den Namen „Lubau“ (die alte Lübe), während die neue Gründung „Löbau“ genannt wird. In einer Urkunde des Bischofs Bruno II. von Meißen wird Löbau unter dem 24. Juni 1221 zum ersten Male als Stadt aufgeführt.

Die Verwaltung der Stadt erfolgte durch einen selbständigen Bürgermeister und durch von der Bürgermeisterei gesetzte Ratsmitglieder.

König Wenzel und Kaiser Sigismund befähigten die Ratskollegium, das man die „freie Ratskammer“ nannte. Ratsmitglieder und Bürgermeister bildeten zusammen den Rat; neben demselben bestand noch eine Kommunalvertretung, es war der Rat der Arbeiter. Ohne Zustimmung des Rates der Arbeiter konnte kein bindender Vertrag geschlossen werden. Einander wichtige Beschlüsse bevor, so fand sich im Rat der Arbeiter mit der Anwendung, dass solche Beschlüsse auch „Ratssatz“ seien. Er setzte sich zusammen aus vier Arzten, die schon einmal im Rat gesessen haben müssen, und aus acht Handwerksmeistern, nämlich je zwei Tuchmachern, Schuhmachern und Bäckern. Die Wahl der Ratsmitglieder erfolgte alljährlich.

Heutzutage erlangte die Stadt besondere Vortrechte. Die Markgrafen Otto und Wladimir von Brandenburg ver-

liehen den Bürgern von Löbau das Recht, in Bautzen zu kaufen, zu verkaufen, ohne vorher ihr Silber in Bautzener Münze umzuwandeln zu müssen. Dieses Privilegium ward ihnen unter dem 18. April 1305 aufgetragen. König Johann von Böhmen bestätigte am 29. August 1322 jenes Recht, dass Bautzen zur Stadt erhoben werden sollten, was allen Steuern und Abgaben. Das Recht des roten Siegels verlieh König Matthias von Böhmen am 28. Juni 1469. Von wirtschaftlicher Bedeutung war es, dass Löbauer Bürger an die Städte Bautzen, Kamenz und Königstein keinen Durchgangspunkt zu erreichen hatten. Dieses alte Recht bestätigte König Karl IV. am 28. Januar 1354 aufs Neue. Am 1. Februar 1350 hatte er der Stadt schon das Recht verliehen, Lehngüter nach Stadtrecz, d. h. nach Lübeck, zu bestellen. Am 4. August 1357 erlangte Löbau von ihm das Recht, von jedem Bürger, der die von der Stadt Löbau auf eigene Kosten erbaute Straße bis Ebersdorf befand, zwei Heller Wegzoll erheben zu dürfen.

Außer diesen Vorrechten besaß Löbau noch andere Rechte, die mit dem Stadtrechte aufs Engste deckungshabend waren. Hierzu sind zu rechnen: das Marktrecht, das Braugerechtigkeit und vor Allem das Weizenrecht. Nach diesem durfte innerhalb des Umfangs einer Meile kein neuer Marktstand errichtet werden, es durfte auch kein Handwerkerei sich niederlassen. Ja diesen Rechten stand auch nur Löbauer Bier zum Ausdruck. Das Recht der Baumeister bestätigte am 25. Juli 1495 König Vladislav von Böhmen, weil die früheren Briebe schwach gemordet waren. Der Bannmeister wegen kam es zwischen den umliegenden Ritterchaften und der Stadt Löbau wiederholt zu erbitterten Streitigkeiten.

Von grohem wirtschaftlichen Vortheile war es für Löbau, dass es über eine große Anzahl Dörfer die Obergerichtsbarkeit ausüben. Das Löbauer Rübenbüchel vom Jahre 1491 führt folgende Dörfer auf: Gräbsdorff, Giersdorff, Rothmühedorff, Heinersdorff, Schönbach, Bamde, Leutersdorf, große Senn, kleine Senn, oder Cunersdorff, Orlitzhagen, Eichendorff, Stratenwitz, große Dolen, kleine Dolen, Olien, kleine Lobau, Nethen, Pöhlwitz, Breitenbach, Wolow, Jauerzig, Crapitz, Spittel, Albrecht, Lauhnow, Göppenitz, Molkenau, Opitz, Bischendorff, windische Rüdersdorff, Bischendorff, Hermsdorff. Diese Gerichtsbarkeit behielt Löbau bis zum Pfingstfest; als nach diesem die Städte nach und nach einzeln unbedeutende Dörfer wieder erhielten, wurde gerade die Obergerichtsbarkeit wesentlich beschränkt, denn die Ritter und der Adel wurden mit dieser in den ihnen gehörigen Dörfern bestellt.

Seit 1348 gehörte Löbau dem Geschäftsbüro an; dieser ward am 21. August dieses Jahres in Löbau zwischen den Königlichen Städten Bautzen, Görlitz, Löbau, Kamenz und dem böhmischen Zittau geschlossen. Es hieß der Friede, die große Handelsstraße von Leipzig durch die Ober-

länder noch Schlesien und Polen vor Straßentarifereien zu sichern. Wer in einer der Städte mit Recht geschützt war, sollte auch in den übrigen als Rechter betrachtet werden, und wenn eine Stadt einen solchen Rechter verfolgte, sollten auch die übrigen Städte gegen die Dörfer und Burgen, in denen die Verbrecher wohnten oder gehauset würden, ziehen.“ Unterm 28. September 1355 erließ der Bund die Königliche Bestätigung. Die auf diese Weise vereinigten Städte lagen nun mit größter Sicherheit für die Sicherheit der Straße: Raubüberfälle wurden geworben, Räuber rücksichtlos gejagt und manch' edler Begleiter wurde „in den Käfigen und der Stadt Löbau“ ge-
halten.

Rummelose Unglüd brachte die Hussitenkriege über Löbau; neunzehn Jahre lang wähnte die Bevölkerung die Bedrohung und das Unglüd. Zum ersten Male kamen 1419 die Hussiten nach Löbau, eroberten es und ließen sich vier Wochen darin gehalten haben. Anfang August 1425 erfassten ein 18.000 Mann zählendes Hussitenheer vor der Stadt, doch ward von den Bürgern und den Hilfstruppen der Schäßburg tapfer verteidigt, so daß die Stadt selbst nicht genommen werden konnte; aber dafür hatten die Verbündeten schwer zu leiden, sie mußten den Blümling und den Brand preisgegeben werden. Da die Hussiten die Stadt nicht einnahmen konnten, so ließ sie ab, um aber Ende September wieder zu erschließen. Die Stadt verschonten sie zwar, aber desto mehr hatte das flache Land unter den unmenschlichen Bevölkerungen zu leiden. Bald verstoßenen die frechen Einbrüder wieder, nach zwei Jahren aber berieten die frechen Einbrüder wieder, nach dem Ende der Stadt. Da das vergleichbar war, schritten sie zur Belagerung. In dieser größten Not zeigten sich die verbündeten Städte als treue Nachbarn. Unter Führung von Golditz und Hans von Potenz rückte Entschluss heran. Als die Hussiten geworben, sagten sie sich nach Böhmen zurück; doch auf recht heimliche Weise rückten sie sich zurück an den Stadt Löbau. Sie belagerten nämlich einen Brauhaus mit achtzehn Toren Großens; für diesen Brauhaus zündete dieser am 1. Januar 1429 die Stadt an. In kurzer Zeit vernichtete das gütige Element die mehr aus Holz bestehenden Gebäude, so daß nur ein Schornstein die Städte bezeichnet, was vorher die Stadt gekennzeichnet. Nach den Trümmern ragten das Kloster und die St. Michaelkirche unversehrt heraus. Der Verlust hatte seinen handlichen Wohn im Löbauer Berg vergraben, er aber war geslossen; in Golditz wurde er regnerisch und verängert. In aller Eile wird die Stadt wieder notdürftig aufgebaut und befestigt, aber schon nach zwei Jahren, den 27. Februar 1431, um von Bautzen her ein neues Hussitenheer; es nahm Löbau ein und hielt es vier Monate lang besetzt. Da nahte aus Schlesien einst, auch Bautzen und Kamenz sandten Hilfstruppen. Zu dieser Tage hielten es die Hussiten für gerettet, so in einer Gewitternacht aus der Stadt zurückzugehen und nach Böhmen zu entweichen. An der auskragenden Stadt bewiesen die vorigen Schäßburger ihre Bundeskraft, sie sandten Proviant,

damit der gräßliche Reiß gesteuert würde. Um frecheinlich den Hussiten nicht als Stützpunkt stehen zu können, verbannte man darüber, so es nicht geraten sei, Löbau als offene Stadt anzusehen, doch drog auf dem Landweg diese Meinung nicht durch; die verarmte Stadt nahm eine Schuld auf, um die Stadt vor Reisen wieder befestigen zu können. Den letzten Angriff der Hussiten hatte Löbau 1438 zu erleben; aber damit war der Verdrängung noch kein Ende, denn nach dem eingetakteten Frieden kamen aus Böhmen herüber wütende, rohe Scharen, die Umgebung ausplünderten und durch Brand und Brand allenfalls Schreden verstreuten. Im Jahre 1477 kam noch ein böhmischer Ritter vor Löbau an, um die Stadt zu erobern. Die an allen Seiten geplagte und verarmte Stadt brachte eine lange friedliche Zeit ein, um sich von den Wunden dieses verherrlichen Krieges zu erholen.

Die folgenden hundert Jahre waren Jahre des äußeren Friedens, zwischen den Städten und dem Landesdienst über handen fortgeführte Kämpfe statt. Die ersten Streiten unauflösbar waren, denn Böhmen ihre Vorrechte und ihre Macht zu erweitern; von den kurzen geschäftigen böhmischen Königen erkannten die Schäßburger ein Privilieg nach dem Lande, gegen den verarmten Landesdienst zeigten sie die größte Rücksichtslosigkeit, von ihm erkannten sie Bezug auf Böhmen, so daß sie bald das Übergebot über ihm erlangten. So war die Zeit des Schäßburgischen Krieges gekommen. Der Schäßburgischen Krieg war von Süddeutschland nach Sachsen verlegt worden. Zur Verstärkung seines Heeres forderte König Ferdinand die Oberlausitzer Städte auf Truppen zu werben und mit diesen das von den Truppen des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen befehligte Kloster Dobrilugk zu entrichten. Doch bevor die Rüstungen beendet waren, machten die kursächsischen Truppen in der Lausitz weitere Fortschritte und drangen sogar in die zu Böhmen gehörige Niederlausitz ein, desshalb ließen die Schäßburger ihre auf zweieinhalb Monate geworbenen Soldaten nicht gleich zu den feindlichen Truppen ziehen. Im Frühling wollte König Ferdinand das Hauptzelt gegen die kursächsischen Truppen führen, dazu brauchte er auch die Söldner der Schäßburg und die Ritter der Mittelstadt; in einem Schreiben forderte er beide auf, ihre Truppen nach zwei Monaten zu verpflichten. Den Söldner ging das Schreiben zu spät zu; sie liehnen ihre Söldner am 24. April 1517 ab, gerade an dem Tage, an dem die Entscheidungsschlacht bei Mühlberg geschlagen wurde. Das sollte ihnen zum Nachteil, den Wittern aber, die ihre Ritter auf weitere zwei Monate verpflichtet hatten, zum großen Vortheil.

Der König Ferdinand steht über die seiner Meinung nach treulosen Städten ein strenges Gericht; sie verloren alle Privilegien, Freiheiten, Auslegerungen, Ordnungen und Statuten, dasselbe galt von den Bürgen. Alles Geschäft, Welthandels kommt höchst mühselig ausgeliefert werden; die Städte müssen

Feuilleton.

Die Rose in Boudoir und Küche.

Von Konrad Münn.

Rathaus unten.

Wenn die Rose ihre Knospen öffnet, dann beginnt die hohe Zeit des Jahres. Von den ersten Tagen der Kälte und des Orteins bis zur Gegenwart sind die Dichter nicht müde geworden, die Tage der Rosen und ihre Königin zu verherrlichen, und selbst der „Decaboniste“ unter den Modernen ist nicht dekadent genug, um nicht in den Rosengarten einzustimmen. Die Rose hat keine Feinde. Als seltsame Kostüm ist uns erzählt, daß gewisse Römer am Bereich der Rose gefestigt sein sollen, doch Francesco Petrarca, der Dichter von Venetia, an den großen Kirchenfesten die Rosengewänder in den Tempeln der Vogesen entfernen ließ, weil er vom Geruch der Rosen gestört wurde, und daß es noch einige andere Gelehrte, wie z. B. dem Cardinal Heinrich von Coiron, ebenso erging. Doch das habt, wie gelöst, ganz vereinzelt Hände; im Allgemeinen bleibt es bei dem Guze, daß die Rose keine Feinde hat. Nichtsdestotrotz haben die Menschen von jeder eine schlechte Seite zu loben, doch sie ist nicht nur im Garten ihrer Reize erfreut, sondern sie auch möglichst in ihr Leben selbst einzugehen. Die Rose begleitet Geburt, Hochzeit und Tod; die Rose prangt im Gotischen und im Barockstil. Eine besonders interessante Rose hat sie in Boudoir und Küche gezeigt. Das sind freilich zwei weitgestreute Departements des Hauses, aber durch die Becherherberge des Hauses können sie in einer Art Verbindung stehen. Rosen und Frauen sind ja von je eins das höchste Geschäftspaar gewesen worden.

Wem eine Söhne und auf ihre Schönheit bedachte Dame zur Zeit des Krieges in ihrer Boudoir saß und sich in ihrem Kleidspiegel beschaut, dann bildete die Rose einen nicht geringen Schönheitsgrad des Gelübes. Vater und Mutter, die in Süßern, Dothen und Blüten zu ihrer Verfügung standen. Um ihren Leib zu erhalten, verwandte sie Rosenblätter, die mit einem Kompositzusatz und einer Menge von anderen Ingredienzen vermischt waren. Ihre Heilgeister berichteten sie darum ein Quäntchen, das aus gründlichen und verkrusteten Roseneinheiten besteht. Berüllt die Schöne ihr Bad, so verfärbt sie nicht, daß „Blaublumen“ zu bilden, ein Roseneul, das man nach dem Wasser wieder abwaschen — auf diese Weise heißt es, auf einem Quell Wasser wieder abwaschen; auf diese Weise heißt es, auf einem Quell Wasser wieder abwaschen, wenn man erhält, daß ein Genosse der Verschwendungen des Heros einmal gelegentlich eines Reis für einen Roseneul über 4 Millionen Seiterzen, das sind rund 400.000 M. aufgab.

Man darf es als ein Glück betrachten, daß ein beratlicher

Knabe das Rosentöpfchen, das die Ritterfrauen und Ritterknaben mit Rosalie verbinden; derartig verhindert werden kann, daß Roseneinheiten mit den Kreuzigungen in Europa bekannt geworden. Das Rosentöpfchen half gegen alle Unreinheiten des Teints; in Rosentöpfchen wünschen die Damen sich das Bild des Teufels ihrer Hände und Hals mit Rosentöpfchen getrocknet, bevor sie zur Hochzeit gehen. Das Parfüm der Rose im Allgemeinen galt für Stärke; auch übten die Damen des Mittelalters bereits den Gebrauch unerhörter Rosentöpfchen, welche gegen die Pesten und Krankheiten der Menschen bestehen.

Wenn die medicinischen Eigenschaften der Rose von den Griechen geschätzt wurden, so war das natürlich, da sie das Begehrungsvermögen an der Rose ihr Dasein. Sie hielten ihn durch Rosinomata und ganz besonders durch das Rosentöpfchen festzuhalten und auf sich zu übertragen. Das Rosentöpfchen der Griechen, das schon Homer kennt, ist aber nicht dasselbe, das im Orient erfunden worden und als das erste und klassischste zu bezeichnen ist; vielleicht war die Bereitung der Rose ihr Dasein. Sie hielten ihn durch Rosinomata und ganz besonders durch das Rosentöpfchen festzuhalten und auf sich zu übertragen. Das Rosentöpfchen der Rose im Allgemeinen galt für Stärke; auch übten die Damen des Mittelalters bereits den Gebrauch unerhörter Rosentöpfchen, welche gegen die Pesten und Krankheiten der Menschen bestehen.

Als die medizinischen Eigenschaften der Rose von den Griechen geschätzt wurden, so war das natürlich, da sie das Begehrungsvermögen an der Rose ihr Dasein. Sie hielten ihn durch Rosinomata und ganz besonders durch das Rosentöpfchen festzuhalten und auf sich zu übertragen. Das Rosentöpfchen der Rose im Allgemeinen galt für Stärke; auch übten die Damen des Mittelalters bereits den Gebrauch unerhörter Rosentöpfchen, welche gegen die Pesten und Krankheiten der Menschen bestehen.

Wenn die Rose in Boudoir und Küche eine Taube, und diese verdeckt sich in einer Blume, dann kostet sie einen Quell Wasser wieder abwaschen. Doch wieviel die Ritterin Frau des Mittelalters den Wert der Rose zu förmlichen Zwecken gleichfalls gut wohl zu schätzen. Es war der

Ritter, der Rosentöpfchen, das die Ritterfrauen und Ritterknaben mit Rosalie verbinden; derartig verhindert werden kann, daß Roseneinheiten mit den Kreuzigungen in Europa bekannt geworden. Das Rosentöpfchen half gegen alle Unreinheiten des Teints; in Rosentöpfchen wünschen die Damen sich das Bild des Teufels ihrer Hände und Hals mit Rosentöpfchen getrocknet, bevor sie zur Hochzeit gehen. Das Parfüm der Rose im Allgemeinen galt für Stärke; auch übten die Damen des Mittelalters bereits den Gebrauch unerhörter Rosentöpfchen, welche gegen die Pesten und Krankheiten der Menschen bestehen.

Als die medizinischen Eigenschaften der Rose von den Griechen geschätzt wurden, so war das natürlich, da sie das Begehrungsvermögen an der Rose ihr Dasein. Sie hielten ihn durch Rosinomata und ganz besonders durch das Rosentöpfchen festzuhalten und auf sich zu übertragen. Das Rosentöpfchen der Rose im Allgemeinen galt für Stärke; auch übten die Damen des Mittelalters bereits den Gebrauch unerhörter Rosentöpfchen, welche gegen die Pesten und Krankheiten der Menschen bestehen.

Als die medizinischen Eigenschaften der Rose von den Griechen geschätzt wurden, so war das natürlich, da sie das Begehrungsvermögen an der Rose ihr Dasein. Sie hielten ihn durch Rosinomata und ganz besonders durch das Rosentöpfchen festzuhalten und auf sich zu übertragen. Das Rosentöpfchen der Rose im Allgemeinen galt für Stärke; auch übten die Damen des Mittelalters bereits den Gebrauch unerhörter Rosentöpfchen, welche gegen die Pesten und Krankheiten der Menschen bestehen.

Als die medizinischen Eigenschaften der Rose von den Griechen geschätzt wurden, so war das natürlich, da sie das Begehrungsvermögen an der Rose ihr Dasein. Sie hielten ihn durch Rosinomata und ganz besonders durch das Rosentöpfchen festzuhalten und auf sich zu übertragen. Das Rosentöpfchen der Rose im Allgemeinen galt für Stärke; auch übten die Damen des Mittelalters bereits den Gebrauch unerhörter Rosentöpfchen, welche gegen die Pesten und Krankheiten der Menschen bestehen.

sich zu einem zivilen Biergroßhafen verpflichtet, und zwar von jedem zu verbauenden Schafel. Göltziger Zahl einen weißen Groschen, und weil die Städte Kirchleinieden zu eigenem Nutzen verwendet hatten, zahlten 100.000 Gulden Strafzoll gezahlt werden. Die Rücksichtnahme und Urheber aber sollten von dem König noch eine besondere Strafe erhalten. Diese Bestrafung der Geschäftslüste nennt man den Pönnfall; er war für Löbau verhängnisvoll. Königliche Abhandlungen entbanden die Stadtmeister Ebersdorf, Lautalde, Schönbach, Groß- und Kleinwachau, Dölln, Ullstädt, Georgenthal, Naundorf und Tiefenbach und die Untertanen dagegen von dem Ende der Freue und ließen sie dem Könige halbigen. Der Anteil Löbau am Strafzoll betrug 5000 Gulden. Ende September 1547 erhält Löbau einen Theil seiner Privilegien wieder zurück, freilich waren es vor unbefriedigten. Der König behielt sich die Nachkraft, das Stadtrecht, die Obergerichtschaft selbst vor, alle Landgüter der Bürger erklärte er zu Lehn, alle Fünfte wurden aufgehoben, die Stadt erklärte er zu seinem Kammergute, als solche habe er alle seinen Bescheiden gehorsam nachzufordnen. Mit der Aussendung der Verhältnisse wurden sämliche Commissarien bestellt; von seiner früheren Höhe sank Löbau zur dienenden Wogd herab; der Wehrstand schwand, die Einnahmen versiegten, aber die Ausgaben stiegen. Erst das Jahr 1562 brachte Löbau wieder anmuthend auf seinen früheren Stand; dies dankte die Stadt der warmen Fürsprache des Herzogs Ferdinand.

Nach leidet Löbau unter den Folgen des Pönfalle, als wiederum durch den Dreißigjährigen Krieg neues Unheil über die Stadt hereinbrach. Bald nach Ausbruch des unheilsamen Krieges nahmen die Oberlausitzer Stände Partei für Böhmen, deshalb erhielt Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen vom Kaiser den Auftrag, die beiden Loupzen und Schleien zum Gefangen zurückzuführen. Durch den kursächsischen Kriegsrath Jakob von Grünthal ließ er die zu Bautzen versammelten Stände aufzulösen, sich dem Kaiser zu unterwerfen. Markgraf Johann Georg von Brandenburg, der Inhaber des schlesischen Fürstentums Jägerndorf, eilte im Auftrage Böhmens herbei und nahm den Kriegsrath von Grünthal gefangen. Vom böhmischen Friedrich erhielten die Stände Weisung, den Markgrafen in jeder Weise zu unterstützen. Am 6. September 1620 traf der Markgraf in Löbau ein, zog sich aber bald nach Görlitz zurück; Ende October traf er wieder in Löbau ein und am 6. November 1620 kam es bei Löbau zwischen den kursächsischen und markgräflichen Truppen zu einem unbedeutenden Gefecht. Der Kurfürst wandte sich nun gegen Löbau selbst, das nur von zwei hähnlein markgräflichen Truppen besetzt war. Da nach einer Aufforderung die Besatzung sich nicht gleich ergab, ließ der Kurfürst die Vorstädte niederbrennen und die Stadt beschließen. Dadurch ward die Belagerung zur Übergabe gezwungen. Löbau erhält eine kurfürstliche Besatzung, die von der Stadt verpflegt werden mußte; da dies bestehend allein unmöglich war, wurden die neuangezogenen Leibesfrachten des Löbauer Kreises dazu mit herangezogen. Zu Anfang des Jahres 1621 traten die Oberlausitzer Stände mit dem Kurfürsten des Friedens wegen in Unterhandlung, der am 3. März seinen Abschluß in Dresden fand. Die kurfürstliche Besatzung wurde aus Löbau zurückgezogen und die Bewohnung der Stadt den Bürgern zur Pflicht gemacht. Von der Beschiebung lagerten ein guter Theil der Stadt und die Stadtmauern in Trümmer. Der Rath wandte sich an den Kurfürsten mit der Bitte, zum Bau der Bürgerhäuser eine Brücke zu gewähren, bekam aber nur eine gute Vertreibung, bezogen wurde er angefeindet, die beschädigten Stadtmauern aufzubessern. Um dieser Weisung nachkommen zu können, mußte der Rath von Adolf von Gersdorff auf Guteborn eine Schuld von 1000 Gulden aufzunehmen.

Zu den Drangsalen des Krieges gesellte sich 1626 die Pest. In diesem Jahre stellte der Rath einen Pestilenzarzt und Prediger an. An der Pest starben 1626 in Straßburg 515 Personen und in dem zur Stadt gehörigen Dörfern 283, in Summe also 800.

Ein Schrecken jahz war für Löbau das Jahr 1632. Bald hausten in der Stadt die Kaiserlichen, bald die Sachsen. Alle behandelten sie so, als sei sie eine feindliche Stadt. Inneren wenigen Wochen ward die Stadt fünf Mal erobert und belagert, alle die Schreinen und Leiben zu tragen, die solche Ereignisse debringen. Da Löbau an der großen Heerstraße lag, wurde es fast von allen Durchmärschen berührt, wiederholt diente es als Sammelpunkt, an dem die Truppen auch ergänzt wurden. Im November 1633 erschien der kaiserliche Rittmeister Franziskus Melos, er verblieb bis zum Mai 1634 in Löbau. Die Reibung seiner Compagnie kostete dem Rathe allein 6468 Thaler 8 Groschen. Vom Jahre 1634 ab stellten sich auch noch die Schweden mit ein. Als diese im Juni die Stadt besetzten, kam Leutnant Rothmann von der Meissner Compagnie und forderte Einlass, als ihm dieser nicht gleich gewähret ward, erstieg er die Stadt, plünderte die Stadtschreiberei, wobei ein Weib erschossen ward. Später nahmen die Sachsen Rothmann gefangen und machten ihn zu Herten der Stadt. Endlich kam es zwischen dem Kaiser und dem Kurfürsten zum Friedensschluß, der am 20. Mai 1635 zu Prag bestätigt ward. Die Besatzung verließ Löbau und die Sicherung übertrug man der Bürgerschaft. Durch diesen Friedensschluß lamen die beiden Raubzüge dauernd an Sachsen; den 14. April 1638 bestätigte der Kurfürst von Sachsen als neuer Landesherr der Stadt sämmtliche Privilegien.

Vom Jahre 1639 ab traten vielfach die Schweden als Besitzer der Stadt auf. Im Mai dieses Jahres brandstiftete Torsten von Löbau, dieses mußte ihm 3500 Thaler böares Gelb und die von Adel zur Ranzion 2000 Thaler, 20 Pferde die Stadt und 10 Pferde die von Adel, ingleichen ein Pferd Herrn Oehlens Wittenbergern zur Berechtigung übergeben. Einen Monat später erpreßte Oberst Brangels 1230 Thaler 14 Gr. für die vor Bautzen lagerten Schweden waren 2376 Thaler 22 Gr. aufzubringen, außerdem hatte Löbau 6000 Thaler zu der 76 000 Thaler beträgenden Contribution der Schäßburg beigebracht. In den nächsten Jahren brandstifteten bald die Schweden, bald die Sachsen; bei der allgemeinen Verarmung der Stadt mußte man sich mit kleineren Summen begnügen, die aber doch recht drückend empfunden wurden. Am 27. August 1645 kam endlich ein Waffenstillstand zwischen den Schweden und Sachsen zu Stande, trotzdem hörten die Kriegsströmisse noch nicht auf. Trübe, sehr trübe sah es in Löbau aus, „die Commerzien und fast alle Handwerke, wie auch der Brau- und Bierbetrieb lagen darnieder, wortinnoch doch der Bürgerschaft größte Wohlheit beruht.“ Da diesem wirtschaftlichen Verfalls gesellte sich der moralische; denn der unethische Krieg hatte Verwüstung und Reckheit

Roch zwiesige Löbau unter den Folgen des Dreißigjährigen Krieges, als der Schwedenkönig Karl XII. Sachsen abermals mit Krieg überzog und auch Löbau durch ihn schwer zu leiden hatte. Der Schwedenkrieg verschärfte der Stadt

Die Schlesischen Kriege und der Siebenjährige Krieg waren für Löbau, das ja mitten im Kriegsschauplatz lag, gleichfalls sehr verhängnisvoll. Ende des Jahres 1745 rückten die Preßchen in Löbau ein und plünderten es. Von 7. bis 24. December lag die Einquartierung so dicht, daß einmal in einem Hause 4 bis 16 Mann lagen. Dinnen wenigen Tagen waren 10 000 Thaler Kriegskontribution aufzubringen und 200 Ducaten Tafelgelder für die Generalität zu zahlen. Während des Siebenjährigen Krieges standen arge Erpressungen statt. 1762 mußte Löbau 5200 Thaler Kontribution zahlen. Durch die jahrelangen Kriegsziele und Unruhen kamen Handel und Gewerbe in Verfall, Theuerung trat ein, und die Lebensmittel erreichten Preise, wie sie seit Menschengebeden nicht dagewesen waren. Mitte des Jahres 1762 kostete ein Scheffel Korn bis 20 Thaler, Getreie 15 Thaler, die Ronne Butter 1 Thaler und die Dresdner Ranne Bier 1 Ge. 4 Pfg.

Die Napoleonischen Kriege machten sich gleich zu-

Wang in Löbau in recht empfindlicher Weise bemerkbar. Zu der Kriegskontribution vom Jahre 1807 mußte es mit den Städtebürgern Görlitz, Bautzen, Briesnitz, Oelsa und Waldsiedlung 14 408 Thaler beisteuern. Wie in den folgenden Jahren sich steigernende Einquartierungen und Durchmärsche erzeugten in Löbau einen allgemeinen Notstand. Diese Notlage bestimmte den Rath, beim König vorstellig zu werden, man beauftragte die Stadt zur Bildung der allgemeinen Roth einen Vorschuß von 4000 Thalern. Mit der Rückkehr des großen Armees aus Russland zu Anfang des Jahres 1813 zog in Löbau auch der Typhus ein, die Sterbefälle mehren sich derart, daß öffentliche Begräbnisse unterfangen werden mußten. Auf einem besondern dazu hergestellten Wagen wurden die Leichen ohne jede Begeisterung nach dem Friedhofe übergeführt und dort in aller Stille beerdigt. Am 22. März 1813 trafen die ersten Kolosse ein, doch ihre örmliche Kleidung schwächtigte die gutmütigen Rottabinder, sich selbst zu helfen. So kam es, daß sie beim Einzetteln in die Quartiere die Quartiergeber in bester Weise plünderten, doch sie ihnen die ganzen Stiefel auszogen und die gerissenen zurückließen. Bald folgten ihnen das Hauptheer noch, und man kann mit Gewissheit annehmen, daß 200 000 Mann vom 22. März bis 22. Mai 1813 durch die Stadt gingen und von dieser auch zum größten Theil versorgt werden sind. Diese einzige Angabe genügt, um zu zeigen, in welch drückender Weise sich die Kriegsfürst in Löbau bemerklich machte.

Nach der für die Verbündeten ungünstigen Schlacht bei Lützen am 2. Mai 1813 mußten sie sich nach Sachsen zurückziehen, bei Bautzen wagten sie gegen Napoleon eine abermalige Schlacht. Schließlich litt Löbau während der Vorige und nach der Schlacht Plünderungen, Brände, Entferungen und Verwüstungen aller Art machen sich auf Seite und Seite bemerkbar. Bei dem Rückzuge litten besonders die Vorstädte, da der russische Kommandant die Thore der Stadt hatte schließen lassen. Die französischen Truppen nahmen den Weg durch die Stadt, die Empfehlungen nahmen nun von dieser Seite ihren Fortgang. Anfang September mußte sich die französische Armee vor den Verbündeten zurückziehen; nun lagen die Verbündeten in Löbau, am 20. September 1813 war Löbau so dicht mit Russen besetzt, daß auf manches Haus 150 bis 200 Mann Einquartierung fanden. Diese ungewöhnlichen Kriegsszenen und das völlige Dorfzerstörungen all' und jeden Erwerbes brachten es mit sich, daß Löbau um diese Zeit unter dem Drude einer Schuldenlast von 200 000 Thalern steuerte.

Das Jahr 1815 brachte eine Neuordnung der politischen Verhältnisse. Sachsen verlor die größere Hälfte seines Besitzes an Preußen, damit ward dann auch die seit 1346 bestehende Verbindung der Sachsen-Städte gelöst. Am 23. September 1814 waren die Abgeordneten sämmtlicher Sachsenstädte zum letzten Male in Löbau zusammengetreten. Sie schrieben sich dann in das seit 1672 geführte Com: "Nach ein und leerten nach den ersten Verhandlungen, als geselliger Unterhaltung den großen, $\frac{1}{2}$ Stunden dauernden Contentpocal, auf welchem die Wappen der Sachsenstädte prangten. Und wie bedeutungsvoll! Um lebhaft gemeinsamen Siedlertage sprang auch der Pocal ohne äußere Verhüllung am Fuße entzwey und die lebte Blattseite des Contentpocals wurde von den Namen der Deputirten ausgefüllt." Damit löste sich die 1346 in Löbau geschlossene Verbindung der Sachsenstädte, zwei, Görlitz und Lauban, stießen an Preußen, die vier in Sachsen liegenden Städte Bautzen, Zittau, Kamenz und Löbau hielten noch jezt als "Vierstädte" ihre Verbandsgesetze in Löbau.

Diese vorerwähnten Brüderungen in Kriegs- und Friedenszeiten würden von der Stadt und deren Bürgerschaft noch viel mehr empfunden werden sein, wenn nicht von Alters her in Löbau sich ein blühendes Handwerkseleben und ein schwinghafter Handel seimisch gemacht hätten.

Vom 14. Jahrhundert ab werden vier ständige Handwerke erwähnt, es sind dies die Tuchmacher, Schuhmacher, Bäder und Fleischer. Man nannte sie die „Vierhandwerke“, später die Hauptgewerbe, großen Handwerke auch Rüchenthalwerke. Jede dieser Stände hatte einen Juniklöster, zwei waren immer Mitglieder des Ratsh. Als sich später die anderen Handwerke in Sünteln vereinigten, nannte man die letzteren die „kleinen Handwerke“ oder „die Untergewerbe“. Innerhalb der Süntel herrschte eine strenge Zucht. Wer als Lehrling aufgenommen werden wollte, mußte von christlichen Eltern abflammen, rechtes Geburt und deutscher Art sein. Einzelne Auszugsartikel verbieten die Aufnahme Soldner, die minderjähriger Abfahrt waren, es sei denn, daß der Lehrling vorher die deutsche Sprache erlernte. So trugen die Sünteler dazu bei, deutsche Sitte und Art zu fördern. Ihre Erfüllung des Lehrlingstisches mußte ein Bürger gestellt werden; entfiel ein Lehrling, so mußte der Bürger 1658 bei den Tuchmachern ein halbes Fuder Bier geben. Nach beendeter Lehreitzeit ward der Lehrling bei offener Lade zum Gefallen gesprochen, dann mußte er ein Jahr wandern, oder bei einem Meister der Stadt als Geselle arbeiten. Das Ziel des Gefallens war, das Meisterrecht zu erlangen; dies war mit anscheinlichen Kosten beknüpft. In den Statuten der Sünder vom Jahre 1468 heißt es: „So ehnet ein Meilemeister werden will, gibt deme hanckwerte noch alibi gewonheit eine halbe mark groschen unde zwe pfund wachs.“ Bei den Tuchmachern war bestimmt: „Ein Fremder, der Meister werden will, soll zwölf Thaler in die Lade nebst einem Meistersessen und ein Fuerl Bier geben.“ Weniger kostspielig war es für Meistersöhne, für solche, die eine Meisterschulmeisterei haben oder eine Meisterschlochter. Den jungen Meistern ward es zur Pflicht gemacht, sich eheduldig zu verheirathen. Die Artikel der Meißnallarbeiten vom Jahre 1618 bestimmen: „Die jungen Meistern sollen verbanden sein, daß sie sich in Hochzeit verschließen. So lange sie ehelos sind, sollen sie alljährlich den Meistern eine halbe Tonne Bier über so viel Geldes zur Straße zu geben schuldig sein.“ Schärfer waren die Bestimmungen bei dem Schneiderhandwerk, bei ihm hieß es: „Es soll auch ein jeder junger Meister nicht länger als ein Quartal ohne ein Eheliches Weib oder ungestraft sein, bez Verlust des Meisterrechts.“ Wie von den Meistern zum Verluste gestrochen waren unterlagen der Schau, dazu waren besondere Schau-meister bestellt; sie hatten die Erzeugnisse auf ihre Güte hin zu prüfen, erst dann konnten sie zum Verkaufe zugelassen werden.

Die rechtlichen und geschäftlichen Angelegenheiten der Innungen wurden in den sogenannten Morgen gesprochen, die man später Quartale nannte, verhandelt. Alle der Innung angehörigen Meister hatten dazu zu erscheinen, nur Krankheit erlaubt; wer nicht erschien, wurde mit empfindlichen Strafen belegt. Bei den Schuhmachern konnte sogar in diesem Hause das Meisterrecht entzogen werden. Die südlichen Be-

schlüsse waren Innungsgesetz und durften nicht aufgeplaudert werden. „So einer im Handwerke befunden, der austrägt und öffentlichet, was nach Eheber- und Willigkeit, wenn die Meister vor offener Lade beisammen, gehandelt und bei Beurtheilung mit sich, der soll und ein halbes Schot oder noch Beschaffenheit der Sothen höher und nieder gekrafft werden.“

Die enge Zusammengehörigkeit der Kunftgenossen offenbarie sich besonders bei Zeichen und Abgniffen. Wenn ein meister oder meistertin, kind oder gestorben stiebet, so sullen die meister und meistertinnen, die ihmheimlich seyn, und zu wegen und Regen gehin mögen, mit zu Begräbnith gehet und bei dem Leichtheitn sein bei der kufe vier pfennige.“ Wen ein unbekannter bedeine Begräbnith abie Leichtheitn einer leiche, offenbartheit vortheilen, nichts ist, so wer das vortheut, gibt zu kusse ein groschen.“ Die sechz oder acht jüngsten Meister tragen den Angehörigen der Kunft vor letzten Stubehätle; war es ein Kind, so trug es der jüngste Meister. Zum Begräbnith versammelte sich die gesammte Kunft vor dem Trauerhause und geleitete auch die Leidtragenden wieder nach dem Trauerhause zurück.

stellen, von 1653 ab halten sie die Verschöpfung, am Markttage auf dem Rathausboden ihre Tüche feilzubieten. Zu ihrem Besitz gehörte eine Webmühle und ein Färbehaus; außerhalb der Stadtmauer befanden sich die Räumen. Auch Gründel hatte die Innung, die verlor sie unterm 26. Juli 1735 um 50 Thaler an den Roth. Um diese Zeit war die Innung weniger von Bedeutung, es gehörten ihr nur noch 6 Meister an. Im Jahre 1737 verlorste die Innung die am Zittauer Steinweg bei Oberdorf gelegene Wasch- und Breitmühle sommt Zubehör an Christian Voigt. 1803 zählte die Innung nur noch drei Mitglieder.

Die Schuhmacher bildeten eine geschlossene Kunst; die Zahl ihrer Meister war auf 28 festgesetzt. Mit dem Meisterrecht, dessen Erwerbung kostspielig war, war auch zugleich der Erwerb einer Schuhbank verbündigt. Ein Meister, der das Meisterrecht sonst erworben, konnte erst dann sein Handwerk selbstständig treiben, wenn ein Meister verstarb. Nach dieser Regel bildeten eine geschlossene Kunst von 14 Meistern, am 15. August 1707 wurde die Zahl auf 12 herabgesetzt. Die Böauer zünftigen Bäder hatten viel unter der Concurrentie des Landbünder zu leiden, die ihr Brod nach der Stadt zum Verkauf brachten. Um dieser Schädigung zu begegnen, baten sie wiederholt den Roth um obrigkeitslichen Schutz, auch schrieben sie zur Selbsthilfe, indem sie bewaffnete Auseinander gegen die Böauer unternahmen. Doch half dies Alles nichts. Da wandten sie sich unterm 17. März 1717 mit einem Gesuch an den Kur-

Am 17. März 1727 und einen Tag später am 18. März 1727 wurde eine "Gesetz" in der Stadt Löbau erlassen, die Friedrich August. Dieser Schritt hatte den Erfolg, daß das Recht der Städtebäder, die Bürger allein mit Brot zu versorgen, anerkannt wurde. Die Gestaltung der Bäderinnung war erfolgt bereits im Jahre 1364. Interessant sind die Artikel des Friedensvertrages, die sie wurden 1448 von Neum und bestätigt. Schon frühzeitig hatten sie ein gemeinschaftliches Schlachthaus, den Ruttelhof. Schaumeister prüften das Fleisch auf seinen Werth hin; minderwertige Worte wurde dem Spital überwiesen, aber es mußte um billigen Preis den Armen verkauft werden. Gewicht und Preis kontrollirte der Rath.

Von Bedeutung war auch die Kunst der Leinweber. Frieschen Huren und den Tuchmachern kam es wiederholt zu Streitigkeiten, denn die Letzteren wollten nicht leiden, daß die Leinweber auch halbwertlose Stoffe webten und in den Handel brachten. Aber auch das Handwerk der Leinweber hatte vom Dorfwebern zu leiden, diese hießen die "Södler". Sie faßten die Leinwand auf und verkauften um billiges Geld die Seife auf den Messe- und Märkten. Die Löbauer Weber versorgten auch die Ritterverschafft mit ihren Erzeugnissen. In Bayreuth hatten sie das Recht erlangt, an gewöhnlichen Markttagen am Schäßfelsen ihre Waren verkaufen zu dürfen, aber höchstens durften sie damit nicht. Besonders blühend war die Leinenindustrie zu Anfang des 18. Jahrhunderts. 1708 thaten sich die in und um Löbau wohnenden Leinweber zu einer "Societät" zusammen; man erzeugte besonders Lücher, morin, die Weber eine beachtenswerthe Fertigkeit erlangt hatten. Zugewandter webten Plüsche und Astersamt; die Societät war also vielseitiger als die Innung der Weber. Um 1804 gehörten bei Innung 90 Meister, 7 Gesellen und 10 Lehrlinge an. Der Betrieb der Löbauer Textilergiegen lag zum günstigen Theile in den Händen der Handels-Societät. Wieder derjewelten hatten sogar Ritterlassungen in den Gemeinden erhalten, so daß sie sich leichter ausbreiten konnten.

studien und brachten hier Löbauer Beinen." Plüsche und Sammeln zum Verkauf.

Zis Herbstübungkeit mag mit angeführt sein, daß Löbau im 16. Jahrhundert den Versuch machte, Bergbau zu treiben, doch konnte ein Erfolg nicht erzielt werden. Mitte des 17. Jahrhunderts ward ein neuer Versuch damit gemacht; man grub auf Biei und Klaus, die Erze aber waren so geringwertig, daß ein Abbau die Kosten nicht gedeckt haben würde; aus diesem Grunde erfolgte der Bergbau in und um Löbau bald wieder.

Reben diesen aufgezählten Handwerken bestand noch eine ziemliche Anzahl kleinerer Handwerke von ganz besonderem Umfang; von besonderer Bedeutung aber war das Brau- gewerbe. Die Braugerechtigkeit wurde mit dem Stadtprivilegium verbunden; daher waren die älteren Haushaltsstädte insgesamt brauberechtigt; die Zahl der vor der Stadt ausgetragenen Biere betrug 518. Diese Zahl blieb auch dann noch bestehen, als die Zahl der brauberechtigten Haushaltsstädte abnahm. Im Jahre 1566 gab es deren 106, 1710: 81. Zum Aufzählen des Braugewerbes trug wesentlich das Recht der Bannmiete bei; noch derselben wurde innerhalb des Umkreises einer Meile nur Löbauer Bier zum Auschank gelassen. Man braute zwei Arten Bier: für den Winter Weizen-, für den Sommer Gersten- oder Zagerbier. Als Gersten- und Weizengärne stellte man auch noch das Tränlebier her; es war eine Mittelart zwischen Weizen- und Gerlenbier. Damit beim Brauen alles ordentlich hergeholt war zum Rathje ein "Bierbeschichtiger" angestellt. Der Auschank erfolgte durch den Reiheschank; die Schankzeit dauerte in der Regel acht Tage.

Als zum Pönfall stand das Löbauer Brautwesen in hoher Blüthe; von 1547 aber entstanden 2 Anabbaureien, die dem südlichen Brautwesen großen Abdruck machten. Von den 518 ausgetragenen Bieren konnten 1558 nur noch 180 gebraut werden. Nachdem zwischen den Löbauern und den Anabbern ein

werden, dadurch entzogen der Stadt ganz bedeutende Einnahmen. Ein Steuerstift aus dem Jahre 1606 berechnet denselben auf jährlich 2034 Thaler. Um dem weiteren Verfall der Brauzeugung zu begegnen, suchten Rath und Bürgerschaft das Recht der Bannmeile mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten. Dies führte zu heftigen Streitigkeiten mit den Landbewohnern und dem Adel. Wurde in Erfahrung gebracht, daß in einem Dorfe fremdes Bier eingeführt worden war, so ließ der Rath die eingeschlagenen Biersäcke zerschlagen. Auch die Bürgerschaft unternahm solche Herausfälle. 1590 wurde ein solcher nach Dürkheimerdorf unternommen, denn man hatte erfahren, daß dort ebenfalls sieben Bierfässer eingebroacht worden waren. In einem Monat wurde der Ausfall unternommen; man gesetzte aber die Fässer nicht, sondern die Bekehrten tranken dasselbe bis auf den letzten Tropfen aus. Die Bürgerjüge wurden sorgfältig zu den Taten genommen, damit man zur gegebenen Zeit beweisen könne, wie man bestrebt gewesen sei, kein altes verbrochtes Recht zu behaupten. Doch diese Maßnahmen konnten den Verfall nicht aufhalten; besonders waren es die Adeligen, die mit allen Mitteln bilden strebten, das Braurecht für sich zu erlangen. Es wurden dieserhalb Jahre lang Prozesse geführt; die Stadt blieb zwar im Rechte, nichtsdestoweniger aber entstanden auf den Rittergütern immer neue Brauereien, die angeblich nur für ihren Haushaltgebrauch brauteten, aber in ihren Gasthäusern eigenes Statt Stadtbier ausschenken ließen.

Ernennungen, Verschreibungen &c. im öffentlichen Dienste.

Bücherbesprechungen.

„Der Herr und die Seme in der Pariser Akademie“, Dr. Schäffer, eine vorzügliche Holzschnitt-Illustration nach dem großen Gemälde von André Bracillet, das die Begrüßung des zufälligen Herrscherpaars durch die Witzig „laßterlichen“ Menge am 9. October 1886 darstellt, veröffentlicht bei neueste (20.) Nummer der „Moderne Kunst“ (Verlag von R. v. Eng., Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart. — Preis eines Heftes 40.-). Eine große Menge interessanter Holzschnitte ist auf dem Blatte vereinigt, das, auch als Gesetz genommen, ein vorzügliches Kunstdenkmal darstellt. Auch wegen seines festigen Inhalts verdient die kleine Nummer des bekannten Zeitungsverlags eine hohe Achtung.

Das Doppelheft Mai-Juni der „Zeitschrift für Bibliotheksfreunde“, Monatsschrift für Bibliophilie und verwandte Interessen (Verlag von Schlegel & Rösing in Weimar und Leipzig), zeigt sich als ein Jahr wahrhafter künstlerischer Kunst. Ein Artikel von Dr. Max Koch über die mit Bildern geschmückten Ultras-Ausgaben des XVI. Jahrhunderts eröffnet es. Georg Hermann gibt eine farbgedeckte Abbildung über die Würzburger „Augen“ und ihren Zeichnerkreis folgen, den zahlreiche farbige Abbildungen schmücken. Wolfgang von Wurzbach beschäftigt sich mit den hinterleblosen Bibliotheken Schiller's, die 1859 in Berlin verauktionsiert wurde. In der Heftseite „Die großen deutschen Verlagsanstalten“ wird besonders die Verlagsanstalt F. Bruckmann in München und ihre Mächtigkeit auf graphischen Gebiete von Theodor Gordei ausführlich gewürdigt. Professor Dr. Eugen Voß bringt einen abdrückenden Aufsatz über seine Untersuchungen in Bezug auf die Originaleinschrift von Kleist's „Johann Schroffenstein“. Den modernen Buchhandel des Auslandes untersucht Wilhelm Schlemann einer eingehenden Bearbeitung; Dr. Marcus Vanban berichtet über neueren Schriften zur Horacius-Forschung, während Dr. Anton Schubert eine illustrierte Articlereihe über weniger bekannte und unveröffentlichte Tacitusabsegnate beginnt. In der Rubrik „Weissagungsstudien“ wird die Diskussion über die fragwürdige Jahreszahl 1455 in dem thematischen Klemm'schen Exemplar der Weiliger Bibel neu angeregt. Ein fröhlicher Beitrag über Bücherauktionen und vom Antiquitätsmarkt, sowie die bibliographische „Münchener bei Perle“ (Reihen 2, S. Hellwigs, kleine Notizen und Catalogalijnen schließen auch diesmal das Heft ab, das seinen Vorgängern würdig ist. Seite
• • •

F. A. Schütz
Königl. Hofmöbelfabrik
Ausstellungshaus
vollständiger Wohnungseinrichtungen

Chemische Untersuchung

Julius Blüthner
Kaiserl. und Königl. Hofpianofortefabrik
Eingang Weststrasse 59.

Mantel & Riedel, Markt 16
(Ecke Petersstrasse), empfehlen reichhaltigste Auswahl in
Gaskronen, Spolozimmer-kronen, Beleuchtungs-gegenstaende für Petroleum und elektr. Licht.

Pflege die Haut!

Dieses Gebot der Gesundheitspflege wird rationell und mit wunderbarem Erfolge zur Ausführung gebracht, wenn man beim Waschen den besten, der mildesten und heiligsten Seife benutzt, nämlich Doering's berühmter Eulen-Seife. Mit Doering's Eulen-Seife soll sich ein Jedes machen, daß die Haut schön und gesundmäßig erhalten will. Doering's Eulen-Seife hilft alle entzünden, die eine gewisse empfindliche Haut haben. Mit Doering's Eulen-Seife sollte unfehlbar alle Mänter ihre Rinde und Schnüsse waschen. Die Haut bleibt schön, gut und frisch. Doering's Eulen-Seife ist überaus für 40 Pfennige erhältlich.

Ueberall zu haben.

Kalodont

Anerkannt bestes Zahnpulzmittel.

Jlodin

Unübertroffen zum Zähnereinigen und zu Mundspülungen.



Abwaschungen nach Stepper'schen Anstrengungen u. in einer erheblichen Verbesserung für die Gesundheit des Körpers und die Spülung der Hant. Die Thätigkeit der Hant muss erhalten, die Hustenahmung lösende Ablosgungen muss beseitigt werden. Hierzu ist aber nur eine Selle zu empfehlen, welche die durch erhöhte Thätigkeit empfindlich gewordene Hant nicht trügt, sondern beruhigt und eignet sich dazu nach den vielen Ratschlägen erfahrener Medicinen die Potentia am besten, denn sie erzeugt noch dem Geruch

Gicht! Was kostet
der Hust? — Nach Bad Salzschlirf!
Salzschlirfer Bonifacius!

Central-Hotel, Berlin.

500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.

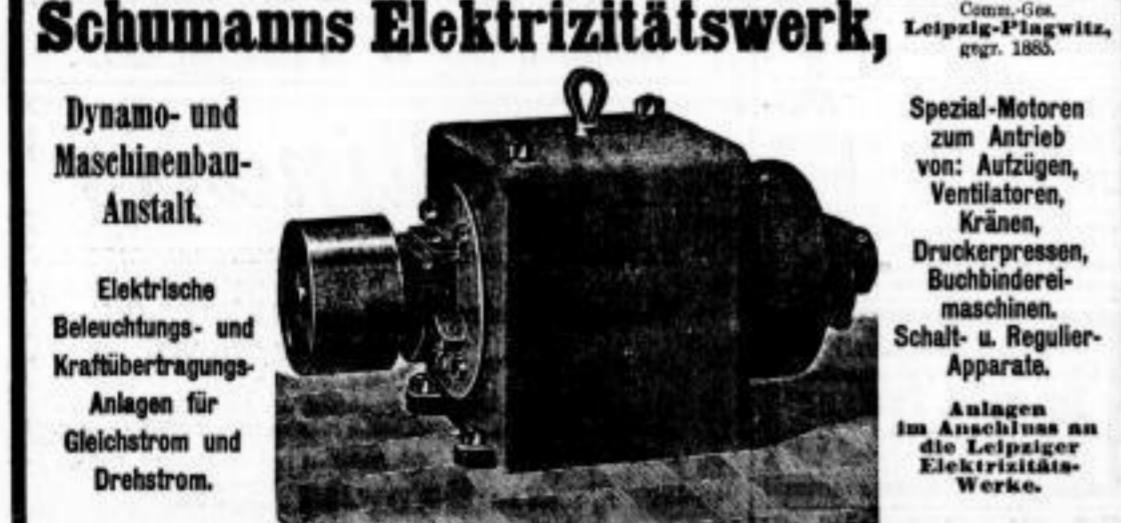
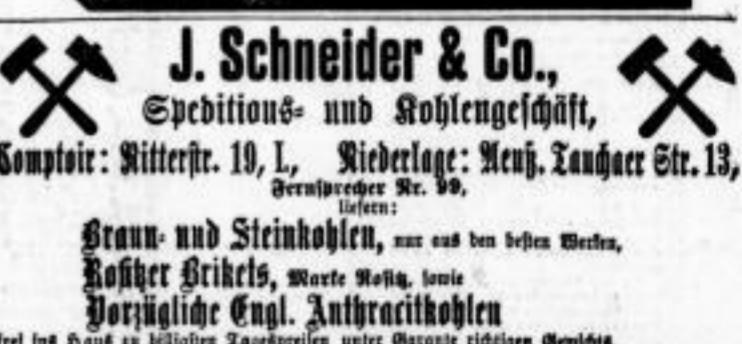
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Gegründet 1853.
FRANZ SCHNEIDER
KUNSTWERKSTATT FÜR HOLZARCHITEKTUR UND INNENAUSBAU
FABRIK FÜR MOBEL-UND BAUTISCHLEREI, BILDHAUEREI, TAPEZIEREREI UND DECORATION
MOBELSTOFFE UND TEPPICHE
AUSSTELLUNGSHAUSS
LEIPZIG, WESTSTR. 49.

Veilchen-Seife

Detailverkauf **Markt 10 (Kaufhalle)**, sowie bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Herrlich nach Veilchen duftend!
Die beliebteste aller feinen Toiletteseifen.
Preis 50 Pf.
Schlümpf & Co., Leipzig.



Vermischtes.

— Wenn es noch halb geht, bleibt das Wetter so regnerisch wie bisher, auch im zweiten Halbjahr, ja im August soll es so schlecht werden, daß bald außerlich vor Hochzeitsstörungen warten. Ein neuer Wetterkalender ist bei Hugo Steinig, Berlin SW. 12, erschienen und bringt manches Interessante; hoffentlich aber beweisen werden sich seine Prognosierungen, wie sie manchmal nicht.

— Hamburg, 1. Juni. Der Klapprkoch auf hoher See. Als sich der gestern von Philadelphia im Hamburger Hafen eingetroffene Dampfer „Adria“ von der Hamburg-American Linie auf hoher See befand, stellte Meister Weber einer 32-jährigen Zwischenreisebegleiter einen Besuch ab und brachte ihn einem fröhlichen Knaben, der trotz des Stampsens des Schiffes am Leben geblieben ist. Zwei Tage später erschien der Storch abermals auf dem „Adria“ und überbrachte einer 25-jährigen Frau ein geschenkt kätzchen Zwillingsschwestern, ein Mädchen und einen Jungen. Auch diese beiden Wunderkinder sind am Leben geblieben, trotz des Wind und Wetter stark in Bewegung gesetzten großen Wege. Die beiden Mädchen wurden von den Passagieren „Sorjantin“ genannt, während der Knabe den Namen „Secadelt“ erhielt.

— Kosten (Polen), 31. Mai. Das Dienstmädchen Veronika Sydowka, welches bei dem Preßfeuer in Radomir betroffen ist, wurde am Sonnabend Morgen sterbensdurch im Hause der Provinz aufgefunden. An der Rechte waren nur einige Blasen zu sehen. Als der Vorwurf verächtlich ist, dem „Tagl.“ folgte, der Maurer Lorenz Jakubowski aus Radomir auf telegraphische Verfügung des Staatsanwalts in Lissa verhaftet und in das Gefängnis nach Schmeiz abgeführt worden. Seiner Entschaffung suchte er sich durch die Flucht zu entziehen. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Aussage eines Knaben, der gesagt hat, daß am Freitag Abend in der zehnten Stunde Jakubowski mit der Dienstmagd auf dem Hofe des Provinzgerichts und sie dann in das Haus geschleppt hat.

— Badzyr, 30. Mai. (Ein glücklicher Erfinder.) Der ehemalige Gassenbauer Appel von der Ritterbüttel siebt am 1. Juni nach Hamburg über, um in einer Fabrik zur Ausarbeitung eines ihm ererbten Patentes die Stelle eines Directors zu bekleiden. Dem glücklichen Erfinder sind nach dem „D. W.“ 100 000 £ für sein Patent gezahlt worden.

— Der allgemeine plattdeutsche Verband hält am 4. bis 7. Juni seinen 15. Verbundstag in Rostock ab. Die Stadt hat dem kürzigen plattdeutschen Verein zur Abhaltung der Versammlung eine entsprechende Summe zur Verfügung gestellt. Das Programm ist sehr reichhaltig. Überall auch in dem plattdeutschen Norden regt man sich, deutsche Art und deutsches Leben zum Ausdruck zu bringen und vor allen Dingen die wiederbelebte Sprache nicht zu Grunde gehen zu lassen. Dem Festessen am 5. Juni wird am 6. eine Fahrt nach Warnemünde folgen. Zwei Dampfer mit den Gütern und auswärtigen Besuchern an Bord unternehmen eine Fahrt in die See. Einem Hauptgegenstand der Beratungen wird die „Krip-Kreis-Klaus-Groß-Stiftung“ und das in Kiel gerichtete Klaus-Groß-Denkmal bilden.

— Ein Meister in der Kunst des komischen Extempore war der alte Beckmann, der berühmte Komödie des Wiener Burgtheaters aus der Laubezeit, von dem Hermann Schäne in einem Heftleben der „R. P.“ allerlei lustige Erinnerung erzählte. Beckmann konnte es nicht lassen, in seine Rolle Einholz und Extempore zu machen. Dies Extempore sucht Laude einzufüllen, und manche Witzwort fiel unter der Censur des Directors; aber es kam vor, daß dem Beckmann auf der Bühne solch ein gefährlicher Witz entlockte. Dann suchte er sich aber zu vertheidigen, denn Laude kam blitzen aus seiner Zunge auf die Bühne, wie nach jedem Bericht, nach jeder aufsässigen Faule. Niemand konnte erklären, wie Laude es möglich mache, den weinen Weg zur Bühne vor dem Publikum zurückzulegen. Baumeister wußte es: „Der Alte rätselt auf dem Treppengelaube herunter!“ In einer Stunde habe ich einmal unserm Director von dieser Patentbahn erzählt, daß er sich vor Sachen geschüttelt, daß ihm die Thränen in die Augen kamen. In dem Aufsatz „Gato von Eisen“ war der Autor derselben, Laude, von Beckmann in den späteren Aufführungen nicht mehr recht befriedigt. Er schrieb: „Beckmann's komischer Vater, bei den ersten Vorstellungen noch in den Schranken der Charakteristik, war von liebenswürdigem Komik, allmählich wünschte er alle besonderen Füße radical aus und war jetzt ein komischer Beckmann, aber gar nicht mehr der Herr v. Eisenstein.“ Seine Extempores jagten einander in dem Stil, besonders mußten die Namen der Personen erhalten; so dichtete er: „Kreuz, Semmel und Eisenstein, die wollen gute Freunde sein.“ Dann kam eine Aktion: „Stief! Stief! Semmel sammelt Semmen! — und auch noch ein Krammerscher: „Semmel, Du bist hart!“ Das Publikum lachte unablässig und Laude schüttelte den Kopf. „Es war nötig, Doctor“, pflegte dann Beckmann zu versichern. Es gab kaum ein Mitglied des Burgtheaters, dessen Namen er nicht mit einem Scherz in Verbindung gebracht hätte. Toll trieb er es als „Vater der Debütanten“. Gleich im Anfang des Stückes ließ er sich von seiner Tochter (Fräulein Kraus) den Brat auf dem Schranken reichen, dann aber, daß rohe Schweizerpfeffer darauf gesetzt waren. „Wichtig!“ sagte er, „ich habe darin julete den Wilhelm Tell gespielt, die Paffen müssen herunter; mein Engel fragt ab.“ In Frau Krammers, welche in dieser Rolle die erste Liebhaberin des Theaters gab, sagte er, ihren Brat streichend: „Ein schöner Brat, Sie müssen einen guten Kriecher haben.“ Ein Widerstreiter seiner Tochter, der Debütanten, den Bandwirt gespielt, rief er zu: „Der unfehlbare Schiller hat gesagt: der Staat kann ja — der Bandwirt nicht erdenken!“ — In „Piccola“, mit der Welt in der Tiefe, jogte er als Schloßherr Pedro auf Befehl des Grafen die Bürger weg mit den Worten: „Macht Euch fort, auch Alles geht er; Niemand bleibt, nur die, die wollt er!“ (Wolter.) Baumeisters Namen mußte oft erhalten: „Der Name ist von mir, doch hier steht der Baumeister.“ Beckmann hatte oft frappierende Augenblickseinfälle, die meisten Extempores waren jedoch wohl vorbereitet, aber seine Kunst bestand darin, sie wie plötzliche Eingebungen erscheinen zu lassen. Was ich oft hinter den Kulissen über einem Witz hörte, bis er ihn gelöscht, wußte und natürlich wiederholen konnte. Im Orchester des Operntheaters, der Opernhausküche manches treffsichere Scherz, war ein Witzwort über die Sängerin Delia im Umlauf, daß Beckmann in Betracht nehmen wollte. Weil es aber ein Witz im schönsten „Wienerisch“ war, das ihm nicht recht gelang, ging er beinahe eine halbe Stunde im Hintergrunde der Bühne auf und ab, jeder Karree austreibend. Endlich, nachdem er seine Sache sicher geworden war, trat er an und beran und fragte: „Ist das gut? Täg. Das, die Delia singt, ist doch Das blikt!“ Alle diese Scherze hatten eine Wirkung, von der man sich kaum einen Degesch machen kann. Man mußte über Beckmann lachen, ohne daß man zum Nachdenken kam, er wirkte unmittelbar. Nur ein Mensch vermochte seiner Komik genügend Ernsthaft zu bleiben, das war Gottfried Keller. Ein Ensemble des Burgtheater-Mitgliedern, dem auch Beckmann angehörte, absolvierte im Sommer 1865 ein Gastspiel in der Schweiz. Der Schriftsteller Dr. Ad. Bösch in Zürich vertrat in ihrem Gesellschaft und vertrat auch einmal seinen Freund Keller mitzubringen. Dieser erfreute sich damals noch nicht allgemeiner Anerkennung, sein „Grüner Heinrich“ lagerte noch in erster Auflage bei Bösch in Braunschweig, aber und war der große Erfüller sein Unbekanntester nicht, denn die Wiener Kritik hatte zeitig seinen Ruhm verlautet. Da rüsteten sich

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren. Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm. Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren. Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm. Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen. Gottfried Keller aber lag da und vergaß keine Minute. Beckmann erlaubte allmählich und starrte zuletzt auf den steinernen Halt wie auf ein Werkwunder — zum ersten Male sah er einen Menschen, der über ihn nicht lachen konnte. Beckmann war geflindert. Keller verließ als Erster allein das Fest, und Bösch sagte, ihm schwungvoll nachgehend: „Ja, 's ist ein wunderlicher Geistler!“

— Karl Reinhard beschreibt, wie aus Gründen berichtet wird, im nächsten Monat nach dem Sudan zurückzukehren.

Der fröhliche Gefangene des Wadih, der dort die Stelle eines ersten Directors in einer großen Fabrik übernahm.

Mit ihm geben seine erste Gattin, seine bereits erwachsene Tochter, seine Schwester, Frau Friederiken und der bisherige Inspector seiner Mutter u. Römer.

— Berlitz bestätigt, wie aus Gründen berichtet wird,

die Hoffnungslosen, dem Dichter einen besonders letzteren Abend zu bereiten. Beckmann und seine Frau, die früher ebenfalls Soubrette Adele Marzetti, luden die lederchen Bösen aus ihren Vorträgen heraus, auch die Übrigen besetzten sich, das Fest nach Kräften zu würzen.

Hotel und Restaurant Rothlicher Berg,

mit großzügiger Dienstlichkeit, empfiehlt sich allen Touristen, Geschäftsmännern, Reisenden und Schülern als sehr angenehme Tagessiedlung. Voraus leuchtende Sommerfrische. Röder im Hause. Logis 1.00 M. Telefon Nr. 16. Diner's zu jeder Tagesszeit.

Hochangestellte Geschwister Haberkorn.

Kurort Braunlage, Oberharz,

Bahnstation.

Schwindstötliche finden keine Aufnahme.

Illustrirte Prospekte kostenfrei.

Die Kur-Commission.

Hôtel u. Pension Johanneser Kurhaus

bald Seelhof im Oberberg bestens empfohlen.

W. Gerga.

Löser's Sommerfrische und Restaurant

im schönen Druselthale bei Wilhelmshöhe - Cassel.

Neues komfortables Kurhaus mit zahlreichen Salons und Veranden, umfasst ein reichlichem Bildersaal gegenüber, nach dem Hercules und den Todeschen. Vorlesung, gute und fröhliche Belebung, gesellige Versorgung, milde Wärme. Röde und warme Bäder. Günstige Beliebung. Herausgeber 250.

Herausgeber: Nicolaus Löser.

Sommerfrische Kur ohne Wohlbedarf.

Leutenberg i. Th. Kostenlos Verschönerungsverein.

Dr. Kothe, Sanatorium Friedrichroda

für innere und Nervenkrankheiten.

Ideal schöne und gesunde Lage. Erstklassige Einrichtungen, hydrotherapeutische Anlage nach dem Muster der Heidelberg Universitätsklinik u. w. Physikalisch-didaktisches und jedes andere wissenschaftlich anerkannte Holl-Sanitätsrat Dr. Kothe.

Stahlbad u. Luftkurort Bibra in Thüringen

Vorzüglich beruhendes Solequellen, reizende grüne Lage unmittelbar am See. Bühne. Bade-Direktion.

Kurort Berneck,

am südwestlichen Abhange des Fichtelgebirgs. Höchst romantisches, gründete und gehobte Bade. Hohe Berge und breite Richtenwälde des Wams und der Orla mit denkbaren Spaziergängen in unmittelbarer Umgebung. Einzelnes Kurhaus mit Seehausen. Täglich zwei Kurse der vorzüglich belebten Kurzspiele. Geselligkeit. Engagierte Bäder. Reizende Privatzimmer in der Umgebung. Soziale Bäder mit großer Röde. Öffentliche Privatzimmer. Günstige Beliebung. Große bildliche Schwimmhalle im Gelände. Laue Terasse- u. Kinder-Spielplatz. Bäderhalle, Saunen, Dampf-, Bims- und sonstige Bäder. Berge: Dr. Poeschel, L. Bärtner, Dr. Held, prof. Kral. Wöchige Preise. Station der Postleitlinien Neuenmarkt-Bären-Gößweinstein. (Wien: Hof-Bamberg-Bayreuth) Postamt mit Telegraph u. Telefon. Preisliste unentzündlich. Tatzen-Größen: Witte Mai. Die städtische Kurverwaltung.

Soolbad Salzdetfurth

bei Hildesheim Bahnstation Dr. Dingen. Beginn der Saison 15. Mai. Unentzündlich am Walde und den prachtvollen Bergen gelegen. Bäderhalle befreit durch seine heilkräftige Sauer (8-10%). Neu erbaute Bäderhalle mit Inhalationsraum. Neu erbaute Bäder mit Centralheizung und Dampfbadem. Logie- u. Privatzimmer mit oder ohne Veranda, sehr prächtig. Concerts täglich, Basison, 2 Achte, Prospekte gratis d. die Badeverwaltung.

Nordseebad Helgoland.

Wohler Sommer, warmer Herbst. Damen-, Herren- und gemeinschaftliche Badeanstalt. Tanz, Bühne, Segelsport, Theater, Concerte, Reunions. Ausführliche Prospekte und Auskunft erhältlich.

Hermann Vogel, Kunsthändl., Goethestr. 2, u. die Badeleitung.

Ostsee-Bad Stolpmünde i. P.,

Hofbräuhaus — Nähe Zoll- u. Holzhäuser — häuslicher Strand — städtischer Wandelgang. Bühne. Wohnung. Gründliche Sauberkeit u. Stat. d. Ost. Tel. 4000. u. nemlichen Freuden sowie Recreations empf. Röde. Kästl. erh. die Badeleitung.

Ostsee-Bad Wustrow, Mecklenburg-Schwerin.

Prospekte gratis durch den Vorstand des Gemeinnützigen Vereins.

Tanz-Unterricht

von Gust. Preller.

Grimmstraße 22. Tanz- und Klavierlektion täglich von 11-4 Uhr.

Reichstag beginnen meine Sonntags- und Montagsschritte.

Honorar 12 Mark.

NB. Um Walzer- und Contretempo-Damen und Herren tanzen teilnehmen.

Moderne Laden-Einrichtungen

jeder Branche und Preislage.

J. & G. Gottschalck

Specialfabrik für Ladeninrichtungen Leipzig, Salomonstrasse 14.



Solid gearbeitete, braune Echt Rindleder-Reisetaschen

in nebenstehend abgebildeter beliebter Form mit starkem Baumwollfutter Lederfutter

Büggelänge: 30-38-46 cm bei Gold: 6.50,- 7,- 8,- 9,- 10,-

Büggelänge: 42-45 cm bei Gold: 10,- 11.50,-

empfiehlt sich jedoch u. prächtig

Willh. Kirschbaum, Neumarkt 38, Magazin für Überzonen, Reise-Mittelt. u. Galanteriewaren, ein groß und ein detailliert.

Grundl. Vorbereitung f. d. Maturität und Gymnasial-Examen in Kirchberg seit 1862. Saatliche vord. Erfolge. Generat. mögl. Ausbildung erw. Schul-direktor O. Runge, Hansemühlstraße 31, III. Ende Nordstraße.



Rackow,

Universitätsstraße 4.

Schreibgeräte, Blätterdrucken, Bilderschriften, Briefpapiere, Briefpapiere, Briefpapiere, Etiketten, Foto-graphie, Buchdruckerei, Blechschilderdrucke, Gewerbe, Schriften.

Badstraße 1867.

Gedichte Tafelblätter, Tafelblätter, Gedichte.

Seg. **Versilbert**, 1863.

versilbert, versilbert und repariert werden kann.

Aug. Weise, Tafelblätter 7, Rohrbüchsen 7.

Reichs-Blätter bringt Ihnen

Granit-Haus, Nordstraße 8, II.

Die Nordstraße.

Frack - Lehr-Institut

Hainstr. 9, I.

A. Dachs.

Frack u. Weißbach. Fräulein verleiht

H. Uhligsach, Unterstraße 13.

Gigantische Freude u. Gelehrte-Sammlung verleiht J. Kindermann, Salzgasse 2, I.

Frack u. Gehrock-Anzeige verleiht R. Otto, Markt, Str. 27.

Zumf, v. ein. g. e. g. i. Reise u. Trauer 5, 2

Zug, lett. nur aufz. qualif. Oberstraße 7, II.

Leonhardt's Magentropfen,

Gänsereihen Lindern, & NL 4, 150 in den Apotheken u. Drogerien u. beim Finder.

O. Leonhardt, Zepter Str. 40, zu haben.

Heber Röde

Hand, weiss, zarte Hand, kleine Sonnencreme, kleine Blüten, bei jedem Getränk von Röde's

Visual-Gremie, NL 1,30, und

Visonial, NL 1,80. Big.

Getr. zur Zeit, auch, Kronaparaffin,

Kinderparaffin, 50. u. 80. Big.

Getr. zur Zeit, auch, Kronaparaffin,

Carl Stuck Nachf. — mal Kuster zu die Case.

Des Rödes Lösung merkt so leicht nicht Jeder:

Es ist ein Doppelportemonnaie, füllst Du's mit Gold,

Bleibt's daneben Zuck, ist leicht wie eine Feder,

Zehn Pfächer hat es, ist aus bestem Leder,

Kurz, unbeschreiblich für die Herrlichkeit,

Sein Separatverschluss ist einer Classe.

Er trotzt, will Dir — mal Kuster zu die Case.

Neuestes Uexir-Portemonnaie

aus echtem Seehund-Leder.

solid gearbeitet, Stück 3 Mark.

Allein-Verkauf für Leipzig:

Reichs-Magazin, Reichsstraße 29/31.

Versand nach Auswärts gegen Nachnahme.



Mephisto.

Es ist erreicht! Am heißesten Ziele.
Sind wir mit diesem Zauberportemonnaie.
Kein „fauler Zauber“ ist es, wie sonst viele —
Der Teufel selbst hat seine Hand im Spiele.
Erstaunt sieht's Miguel und er seufzt: „O woh!
„Bin ich schon schlau, der Teufel ist noch schlauer“. Betrachte Dir nun mal das Ding genauer.



Plasmon

(Siebold's Milcheiweiß)

wird leichter verdaut und besser ausgenutzt als Pflanzen- und Fleisch eiweiß.

Es bildet

Muskel- und Nerven-

substanz,

Kraft und Energie.

Erhältlich in

Packeten von 60 Pf. an

in Apotheken und Drogeriegeschäften.

Plasmon-Cacao,

Plasmon-Cakes,

Plasmon-Biscuits,

Plasmon-Speisenmehl,

Plasmon-Liköre

verbinden den höchsten Nährwert mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Spezialgeschäften der betreffenden Branchen.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft n. n.

Berlin SW., Charlottenstr. 86.

Deinhard Cabinet

Festste Champagner-Art

Schaumweinkellerei

DEINHARD & CO., COBLLENZ

gegründet 1794.

Ferner empfohlen:

Rothack Extra und Victoria-Sekt

Zu beziehen durch die Weinhändler.



Leibniz Cakes

DER BESTE BUTTERCAKES

HANNOVER CAKES-FABRIK

H. RAHLS

Röthaer Apfelwein, 10 fl. 35.-

als sorgfältig empfohlen

Fr. Sonnewald, Braunschweig Str. 31.

Hochfeine Tafelbutter

gleich frisch zum Verkauf ob Steierl.

18 tolle Blümchen nach franz. jeder Sorte

hundert Reichen für 10.80

Markt. Garantie für Güte: Berücksichtigung.

Glückburg a. b. Cöln.

Glücksbürgel Meierei.

Principe de la Paz.

Gesetzlich geschützt unter No. 14745.

Deliciosos in 1/2,- 1,- 2,- 3,- 4,-

Britanica Elegante 80,-</p

f. ger. halbe Leberwurst
peri. im Vollschuh netto 5% Pfund
franes g. Radn. für 6.50 A und
allen Gegenen Deutschlands

W. Nietsch sen., Halle a. S.

Maize-Flour

unübersehbar zur Verarbeitung von rother
Grüte, Puddings, Torten, zur Ver-
arbeitung von Suppen, Saucen und Gassen,
für Kinder und Kranke mit Milch gekocht,
es ist die Verantwortung herzlichen.

A 30 und 55 A in allen Progenen, Teile-
ceten und dehren Colonialwaren
verkauft.

Engros: Gustav Markendorf.

Täglich große Sendung frischen
Döhlener Spargel
der Spargel-Plantage
"Elisenruh"

Pfund von **35** A an.

Alleinverkauf C.G. Schmidt
Markthalle Stund 567. Telefon
A. König, Colonnadenstr. 23

Verkäufe. Grundstücke

in allen Lagen

Leipzig u. Umgegend hat im Auftrag zu ver-
kaufen, A. Uhlemann, Poststraße 7, L. Tel. 5369.

Landhaus-Colonie.
Bei der Marienhöhe, dem höchsten Punkte
in der Umgebung Leipzig's, in unmittelbarer
Nähe des Hochreitworts der städtischen
Wasserleitung, hier hinter der Endstation
der von Weißberg führenden Straßenbahn,
habt **Bauplätze** in allen Größen zu
verkaufen. Höhe liegt in wunderschönen
Gebäuden aus.

Leipziger Immobiliengesellschaft.

Villenbauplätze
verkäuflich, Landstrasse 3 A, in
Prachtbauen bei Schwitz, angrenzend
an Eisen- und Zoll. Rad. durch Projekt
Urbach in Prachtbauen, ob. in Leipzig,
Poststraße 5, Beyrich, Telefonat 1703.

Villen-Bauplatz,
wunderschön, mit partizip. angelegten
Gärten, vielen alten Bäumen, circa
1300 A. Preis u. 38 A. Straßenzahl,
in guter Lage, Nähe Bahnhof, unter
gewissen Bedingungen zu verkaufen.
F. J. Metzger, Thomask. 3, Tel. 796.

Für Geschäftsmann!
Sollte gebraucht werden, ein
großes Haus, Einfahrt u. sehr
billig bei 10.000 A. Anfrage zu ver-
kaufen. F. J. Metzger, Thomask. 3, Tel. 796.

Bauplätze
in Leipzig-Stern-Brück-Sternberg
für Fabriken mit Viehhandels, sowie
für Metzger, Landhäuser und Villen
unter günstigen Bedingungen
Robert Lanz, Leipzig, Poststraße 2, und
Oscar Pflaum, Berlin-Sternberg.

Baupläcke für Landhäuser
in Deutrich

in schöner Lage unter günstigen Bedingungs-
bedingungen zu verkaufen. Höheres unter
L. 65 in die Expedition dieses Blattes erh.

Günstiges Spekulations-Areal in
Deutschland, an fertige Stelle, billig im
Gange oder geben zu verkaufen. An-
frage je nach Absicht von A 6000 bis
50.000 A. Vermüller verb. Offerten erh.
unter P. 11 an **Hausenstein & Vogler**, A.-G., Leipzig.

Fabrikbauplatz,
mit genehmigter Baurechnung für großen Fabrikbau von
5 Stockwerken bei 70 m Fassade, Dampfkraftanlage u. großem
Hofraum, am alten Friedhof in Leipzig-Kneutitz verhältnis.

Höheres bei Architekt Curt Nebel, Poststraße 13.

Terrains

für Fabriken, industrielle
Anlagen, Lagerhäuser etc.

sind unmittelbar bei Hamburg
unter günstigen Bedingungen in **Neuhof**
zu verkaufen oder zu verpachten.

Neuhof liegt direkt am tiefen Wasser, hat direkte
Eisenbahnverbindung mit der Hafenbahn, reichlich
industrielle Betriebsverbindungen mit Hamburg, ist daher für
Fabrikanlagen optimal Export-Abfuhr besonders geeignet.

Näheres Auskunft durch die
Aktien-Gesellschaft Neuhof bei Hamburg.

für Fahrvermögen, Fleischwaren- und Productenhändler passend,
Wohnhausgrundstück mit Stallung und Laden,

Lindenau, Hermannstraße 9,
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Laden wird bald mißtief. Höheres
G. Flemming, Leipzig-Lindenau, Lindenstraße 16. Telefon 5464.

Fleischerei-Eckgrundstück

in Leipzig-Lindenau in guter Lage, wo Fleischer fehlt, Laden, preiswert geplant, Laden
mit Einrichtung, Waschmaschine, Waschstube, Fleischküche, Verkaufsstube und allem Zubehör, preiswert
zu verkaufen. Rich. Goldmann, Petersstraße 37, II.

Eisengeschäft,

größtes Spezialgeschäft am Platz, hochrentabel, mit 80.000 A Jahres-
umsatz, ist preiswert zu verkaufen.

Höheres erhalten nur Geldstrategen unter L. G. 715 durch
Hausenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

für Obstpl., Gärtnerei, Villa.

In d. romant. Garten, Schule, Kirche,
Blick, 25 M. Bahnh. am Ende u. End-Haupt-
straße, nahe Schloßplatz, 1. Et. Wohn., circa
60.000 A. netto, A 1. A. auch erhältl., 1. A.
Off. an Arthur Heber, Görlitz, Schmiedest. 7.

Villen —

in großer Einwohn. im Preis von 40.000
300.000 A. netto im Rahmen zu verkaufen.
Robert Dötschel,
Wolfsstraße 86.

Eine hübsche Villa in 2. Bonnig,
netto gebaut, geräumig und mit schönen
Gärten, ist zu verkaufen. Höheres u.
L. 107 durch die Expedition d. Bl.

für Gartenliebhaber!

Dreifamilienhaus in vornehmer Lage von
Görlitz, der Neustadt entweder, eingerichtet, in
der großen, alten, partizip. Gärten
verhältnisse hoher Wert billig zu verkaufen.
Wurde, ob. Gotha wird angenommen.
Off. u. L. W. 7334 Rudolf Mosse, Görlitz.

**Concerthaus-
 sowie
Gutenberg-
Biertel**

habe mehrere toll
gebaut u. der Neu-
zeit entsprechende
Grundstücke —
welche ich speziell
für Capitalisten
eigene — unter
günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Robert Dötschel, Wolfsstraße 86.
Gernpr. 7587.

Auf ein Hotel

suchte in 1.—2. Leipzig's Innenstadt in den
letzten Tagen, Alles billig vermietet, mit
einem Gutshof von ca. A 80.000. Einmal
hohe Zugabe erlaubt. Höheres v.
Paul Ebert, Altenberger Straße 29.

Kaiser-Wilhelmstraße

prachtvolles neues Grundstück für 115.000 A.
über 100% rentabel, Veranda, Bad, Büroräume u.
bei 15.000 A. Anzahl. zu verl. Offerten d.
L. 0.6475 Rudolf Mosse, Görlitz, erh. erh.

Nähe Rosenthal (Gutsbesitz)

Gartengrundstück
geplante Gärten, mittlere Wohnungen, hochwertig,
eingerichtet, Balkon u. groß. Kast. für überholt
140.000 A. zu verl. Höheres d. Bl.

F. J. Metzger, Thomask. 3, Tel. 796.

Für Geschäftsmann!

Sollte gebraucht werden, ein
großes Haus, Einfahrt u. sehr
billig bei 10.000 A. Anfrage zu ver-
kaufen. F. J. Metzger, Thomask. 3, Tel. 796.

Am Alten Theater

u. Rosenthaleingang südliches Flügel, m.
Haus, überw. für 85.000 A. zu verl. Off.
F. J. Metzger, Thomask. 3, Tel. 796.

Direct am Rosenthal (prachtvolle
(Waldstraße) (Waldstraße)
(Waldstr. 12a), neu eing. einger. Innenhaus
m. Gart., Balkon, Keller, Bad, Innenelekt. u.
etw. u. L. T. 6007 an **Rud. Mosse**, Görlitz.

Sophienplatz südliches Innenhaus, geh.
Etagen, Gärten, Büroräume u. für
Rud. Lindemann, Kaiser-Wilhelm-Str.

**Wohnhaus- und
Bauplakgrundstücke**

unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Haus- und Grundstückverein
Leipzig-Lindenau, Lindenstraße 16.

Neueres Haus in Lindenau,
welches eine 6% Rente gewinnt, für
41.000 A. bei 8000 A. Anzahlung zu ver-
kaufen. Vieweg & Co., Rathausstr. 3.

Plagwitz, südliche Innenhaus, geh.
Etagen, Gärten, Büroräume u. für
Rud. Lindemann, Kaiser-Wilhelm-Str.

Mein Binschus in der Königsstraße,
mit Laden, Ställung, Lagerräumen,
auch für jedes Gewerbe passend, ver-
hältnis. ist billig bei ca. A 18.000 zu
verkaufen. Verzinsung ca. 6%/
Agenten verbieten. Offerten erhältl. unter 10. 0. an **Hausenstein & Vogler**, A.-G., Görlitz.

Südviertel zu geb. Grundst.
mit gr. Etagen. Etagen in
Preise nicht über 600 A. m. Gärten — ge-
regelte Kap. — bei 10.—15.000 A. An-
zahlung, zu verl. Offerten u. L. 47 in die
Expedition dieses Blattes erhältl.

**Fabrikgrundstück am
Bayer. Bahnhof**

m. groß. hohen Arbeitsräumen, ca. 700 qm
Rohr., Hof u. Ginkobäume, ist unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen. Das Grund-
stück ist für graphische Gewerbe oder
sonst nützliche Fabrikation. Offerten und
L. 78 Expedition dieses Blattes.

Ein Fabrikgrundst. mit hohen Arbeits-
räumen, 250 HP. Maschinen u. lost. Zuck., in
Plagwitz, am Bahnhof um Bau-
hof gelegt, ist bei del. gering. Anzahlung zu
verkaufen. Off. unter F. 60 an **Hausenstein & Vogler**, A.-G., Görlitz.

Kleines Hotel garni mit kleiner Betrieb - Mittagsstube für
5000 A. zu verkaufen. Offerten und H. 47
an **Hausenstein & Vogler**, A.-G., Leipzig.

Gasthofs-Verkauf!

Unter günstig. Bedingungen ver-
kaufe meines in lebhafter Industrie-Stadt
Thüringens gelegenen Innen. Gasthof,
Schule, Brotbackerei, 2. Gart., 2. Stock, Preis
56.000 A. Anzahlung 6.—8.000 A.
Offerten erhältl. unter B. K. & vogelsgard
Waldhause 7/20.

**Altes gutes bürgerliches
Restaurant**

in besserer Lage Alt-Leipzig's, mit groß.
Gang, 2. Gesellschafts-, gemütlichen
Raum, Galerien und Regelbahn,
im Verhältnisse hoher preiswert zu
verkaufen.

Offerten unter B. W. 245 „In-
land“ in die Expedition.

Achtung.

Ein festes Betriebe ist befindet,

seit 2 Jahren neu erbaut.

Café mit Conditorei,

flottem Bäckereigeschäft

und Geschäftsh., direkt am Bahnhof und
der Bankstrasse gelegen, I. R. höchst circa
1000 A. Personelle noch einrichtig, im
preiswert. lebt zu verkaufen durch
A. Pfeiffer, Handelspächter, Königstr. 10.

Großer Verdienst.

Mit A 5000 Gehalt der Baumaterialien
brachte sofort zu verkaufen. Sieht, erh.
Mr. unter L. 102 in die Exped. d. Bl.

Großes Eisengeschäft,

größtes Spezialgeschäft am Platz, hochrentabel, mit 80.000 A Jahres-

umsatz, ist preiswert zu verkaufen.

Höheres erhalten nur Geldstrategen unter L. G. 715 durch

Hausenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.

für Obstpl., Gärtnerei, Villa.

In d. romant. Garten, Schule, Kirche,
Blick, 25 M. Bahnh. am Ende u. End-Haupt-
straße, nahe Schloßplatz, 1. Et. Wohn., circa
60.000 A. netto, A 1. A. auch erhältl., 1. A.
Off. an Arthur Heber, Görlitz, Schmiedest. 7.

Villen —

in großer Einwohn. im Preis von 40.000
300.000 A. netto im Rahmen zu verkaufen.
Robert Dötschel,
Wolfsstraße 86.

Eine hübsche Villa in 2. Bonnig,

netto gebaut, geräumig und mit schönen
Gärten, ist zu verkaufen. Höheres u.
L. 107 durch die Expedition d. Bl.

für Gartenliebhaber!

Dreifamilienhaus in vornehmer Lage von
Görlitz, der Neustadt entweder, eingerichtet, in
der großen, alten, partizip. Gärten
verhältnisse hoher Wert billig zu verkaufen.
Wurde, ob. Gotha wird angenommen.
Off. u. L. W. 7334 Rudolf Mosse, Görlitz.

für Obstpl., Gärtnerei, Villa.

In d. romant. Garten, Schule, Kirche,
Blick, 25 M. Bahnh. am Ende u. End-Haupt-
straße, nahe Schloßplatz, 1. Et. Wohn., circa
60.000 A. netto, A 1. A. auch erhältl., 1. A.
Off. an Arthur Heber, Görlitz, Schmiedest. 7.

Villen —

in großer Einwohn. im Preis von 40.000
300.000 A. netto im Rahmen zu verkaufen.
Robert Dötschel,
Wolfsstraße 86.

Eine hübsche Villa in 2. Bonnig,

netto gebaut, geräumig und mit schönen
Gärten, ist zu verkaufen. Höheres u.
L. 107 durch die Expedition d. Bl.

für Gartenliebhaber!

Dreifamilienhaus in vornehmer Lage von
Görlitz, der Neustadt entweder, eingerichtet, in
der großen, alten, partizip. Gär

Gesucht
ein Stellmacher auf Bogenbau.
zu mieten
Görlitzerstraße 4.

Bürgerschule am Südtorstrasse 27, II.

Tapeziererergehilfen

in der H. Janicke, Wiesenburg,
Friedrichstraße 10.

Röde, 10 Nellner, Hotel u. Rest. nach
Rhode's Cent.-Bar, Saal 7. Tel. 4297.

J. Höfe, Oberl., Rest.-Kellner,
Büffet, Jäger, Haas u. Büffet,
und Hotel Newport, Bogenstraße 8, I.

Kellner,

junges Kellner mit u. ohne Spezial-
kenntnisse, für 5. Jahresz. Salons
Röde, kleine Kellnerländer, Bogen-
straße, Nicolai u. Schlinge in
I. Höfe z. B. Restaurant in großer
Räumlichkeit gehabt.

Stritters Bureau (Fr. Koch)

Frankfurt a. M.,
Großer Orléansstrasse 22.

Telegrafenbüro:
Stritter Büro Frankfurtam.
Telefon 2000.

Volontär.

In meinem Conter findet ein junger
Franzose

aus guter Familie Stellung als Volontär
und rechtlich Gelegentlich zur Sicherer-
stellung einer Ausbildung in den laufenden
Betrieben.

Heute u. K. 243 Ecke d. Blattes.

Hausmanns-Posten.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Hausmannsposten

mit billiger Wohnung im Concessionsviertel per
1. Oktober an. Ältere. Offerten zu vergeben.

Offerten unter C. J. 280 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.

Reist, mögl. Reise. Zute werden für
1. Juli für eine Tempel-Wille, der möchte
eine Niederungs-Dampfschiff mit zu be-
dienen (nicht Boot) gehabt.

Offerten unter C. N. 302 „Invaliden-
dank“, Leipzig.

Krämer.</p

Krystall-Palast-Variété.

Gänzlich neuer Spielplan!

Les Alex

Die Schöpfer des Wirbelwind- und Lufttanzes.

Little Pich, Grotesque-Humorist.**Florizell,** Contorsionistin auf der Glasplatte.**Carangeot-Troupe,** Russische Akrobaten.**Roberty-Trio,** Equilibristen.**Les Gignacs,** Pariser Duettisten.**Roszika Horváth,** Internationale Soubrette.**Luri-Luri-Troupe** mit ihrer Teufels-Pantomime.**Mason and Forbes,** Amerik. Excentriques.**Anny Serio,** Wiener Verwandlungs-Soubrette.

Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise. Dauerkarten A 4.20.

Bonorand.

Heute 3. Feiertag, den 5. Juni, Abends 8 Uhr:

Extra-Concert.

Musikkorps des Königl. Sögl. 3. Inf.-Regt. "Prinz Johann Georg". Nr. 107.

Direction: Königl. Musikdirektor C. Walther.

Battenberg.

Heute

letzte Vorstellung der Saison.

Num. Billets zum Variété bei Herrn Franz Stein, Markt 16, und Battenberg.

St. Privat

Sturm der Sachsen unter Kronprinz Albert auf St. Privat.

Diorama: Kaiser Wilhelm I. in seinem Arbeitszimmer.**Panorama am Rossplatz.**

Offen von früh 8 bis 9 Uhr Abends.

An Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr ab.

Bistropreis 1 Mk.

Kinder und Militär, vom Feldweibel abwärts 50 Pf.

In den unteren Räumen Weltrestaurant. Oswald Schlinke.

Panorama-Garten.Morgen Grosses Militär-Concert.
Capelle des 106. Infanterie-Regiments. Anfang 8 Uhr.**Schinken in Brodteig.**Veltgepflegte
Niebeck'sche Biere
und echt Bayerische Biere.
Oswald Schlinke.**TIVOLI.**

Heute zum 3. Feiertag:

Grosser Festball.

Nächsten Donnerstag, den 7. Juni:

Grosses Militär-Concert u. Ball.**Burgkeller.**

Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch.

Täglich früh und Abends reichhaltig, der Saison entsprech. Speisekarte.

Heute: Grosses Familien-Concert.

Carl Steinbeck.

Spez.: Pfeilesteiner Fleisch und Karpfen polnisch.

Schloßfeller.

Bestrenommiertes Concert-, Ball- und Garten-Etablissement.

Max Hässler.

Heute, Dienstag, den 3. Pfingstfeiertag.

Grosses Militair-Concert und Ball.

Musikkorps des 106. Inf.-Regts. (J. H. Matthey.)

Anf. & Uhr. Eintritt 50 Pf. Biergeld. v. Selbstentlastung gültig.

Morgen, Mittwoch, den 6. Juni o.:

Grosses Extra-Concert und Ball.**Leipziger Palmengarten.**Von früh 7 Uhr ab geöffnet.
Heute 3. Pfingstfeiertag von 4 bis 7 Uhr Nachm. u. 8 bis 11 Uhr Abends:
des Musikkorps des Kgl. Bayer. 7. Inf.-Reg.**Letzte Concerthe** aus Bayreuth.

Leitung: Stabshofmeister Oscar Jünger.

Bei windstillem und trockenem Wetter 1/10 Uhr Abends

Leuchtspringbrunnen und Wasserfall.

Ermäßigte Eintrittspreise: Erwachsen 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Morgen Mittwoch Nachm. u. Abend: Ulanen-Concerte (Schaus.).

werden an Wochentagen von 9 bis 12 u. 3

bis 6 Uhr (Sonntage von 9 bis 3 Uhr).

Promenadenstrasse 1 ausgefertigt.

Dauerkarten für 1900

Vom 10. bis 13. Juni: Amerikanisches Orchester „Sousa“.

Eintritt 10 Pfennig.

Reichhaltig Schön Dauernde Taglich geöffnet!

Gewerbe-Ausstellung

Eintritt 10 Pfennig.

Sommer-VariétéStadt Nürnberg Bayer. Str. 8/10,
am Bayer. Bahnhof

Heute Dienstag, den 5. Juni:

Künstler-Vorstellung I. Ranges.

Leipziger Humoristin mit Otto Reutter'schen Original-Reporten

nur bis 15. 4. Mts.

Gretchen Reutter, Tonus. Seuberten-Imitatator. Ella

Myra, die lustige Schwiegermutter. Tacitus. Universalkünstlerin. Alberto Lászlo Trio, musical. Clown.

Bunny, preisgekrönter Springer. Sidney, Kunsträuberin.

Lucia u. Alfredo, lebende Kolossal-Gemälde.

Preise: 2 Mk. 1.50 Mk. 1. Mk. 75 Pf. und 50 Pf.

Vorverkauf bis 4 Uhr Nachmittag Theater-Bureau.

Anfang 8 Uhr, Variété 1/2 Uhr.

Hôte de Saxe.

Heute Abend: Großes Militär-Concert,

aufgeführt vom Trompetercorps des Kgl. Sögl. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 27.

Anfang 1/2 Uhr. (Bei ungünstiger Witterung im Saal.)

G. Hubner.

(Bei ungünstiger Witterung im Saal.)

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen (Räum. halbe Preise).

Kinder Weitere ist in den Wäldern erlaubt.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

von der Capelle des 107. Regiments unter persönlicher Leitung des

Königl. Musikdirektors Herrn Carl Walther.

Anfang 4 Uhr. (Winterschlaf Programm.) Eintritt 40 Pf.

Nach dem Theater-Schauspielverleihung nach allen Richtungen.

Karl Wilhelm, Artistiche Direction.

Heute: III. Pfingst-Feiertag

(Nachmittag):

Grosses Militär-Extra-Concert

Carl Orlin's Hotel, Concert-, Ball- und Gesellschaftshaus

Drei Lilien

Bonorand.

Heute Nachmittag großes Extra-Concert der Capelle Erdmann Hartmann.

Aufzug 1/4 Uhr, Eintritt 40 Pf.

Freikarten haben Gültigkeit.

Möckern, „Goldner Anker“

Heute, Dienstag, am 3. Pfingstferitag
Grosses Militär-Concert und Ball
vom Trompetercorps des Train-Bataillons Nr. 19
unter Leitung seines Dirigenten E. Herklotz.
Aufzug 4 Uhr. Eintritt 20 Pf. Hochstiftungsball W. Hamel.

Charlottenhof.

Heute, den 3. Pfingstferitag:
Eröffnung der diesjährigen Concert-Saison
seit der vollzähligen Capelle des 179. Infanterie-Regiments, unter persönlichem
Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Stabsoffizier J. Kapitän.
Es finden 2 Concerte mit vorzüglich gewähltem Programm statt,
das erste von Nachmittag 4—7 Uhr, das zweite von Abend 8—11 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Hochstiftungsball L. Uhlmann.

Felsenkeller

Leipzig-Plagwitz. Heute, III. Feiertag:
Grosses Concert, nachdem Ball.
Aufzug 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. W. Ganitz.
Donnerstag, den 7. Juni: Concert und Ball.

Terrasse L.-Steinzschocher.

Telephon 5574. Schönster Ausflugsort 3000 Personen fassend.
mit schöner Aussicht auf Wiese und Wald.
Heute, 3. Feiertag, Nachmittags 3 Uhr
Concert und Ball.

Empfahle Vereinen und Geschäftshäuser meine Vocalisten zur Aufführung von Sommer-
vergnügen.

Reichsverweser

L.-Kleinzeichner. Heute 3. Feiertag, früh 9 Uhr:
Aufzug mit Musik zum Marken bescheiden.
Nachdem Frühstücksparty. — Nachmittag: Frei-Concert.
Abend 8 Uhr: **Grosses Fest-Concert**
von der Capelle Günther Coblenz unter persönlichem Leitung. Großartiges Program.
II. R.: 1) Ouverture „Wazon“, 2) Suite „Bärenhauer“, 3) Gedichten aus dem
„Wiener Welt“ mit Sänger-Solo. 4) Aufzettel des Villenwirtes. 5) Rosler und Jäger.
Nach dem Concert: **Ball bis 2 Uhr**. Es darf eingekauft ein C. Reiche.

Friedrichshallen

Leipzig-Königsw. — Haltestelle der Straßenbahn.
Heute Dienstag, am 3. Pfingstferitag:
Concert und Ball. Capelle Günther Coblenz. — Aufzug 5 Uhr.
Organist E. Woko.

Moskau Alter Gathof. Heute zum 3. Feiertag:
Grosses Extra-Concert und Ballmusik,
ausgeführt von der beliebten Handcapelle.
Aufzug 4 Uhr. 9 Uhr Konzert-Tanz. Max Richter.

Restaurant und Café zur Mühle in Gohlis.
Dienstag: 3. Feiertag:
Grosses Abendconcert von der Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 106.
Beginn 1/2 Uhr Abend. J. Lippert.

Mühle Lindhardt. Schönster u. idyllischster Ausflugspunkt.

Täglich reichhaltige Speisekarte.
Weine renomierter Firmen, eis Würdner Spezialitäten, sowie
Sachsen-Anhaltisches Lagerbier. Vorzügl. Käse u. Schinken, Anden. Eigene Wursterei.
Hochstiftungsball Lindhardt & Gärtnerei.

Weinstuben zum Herren-Keller. Gelegenheit. Id. u. Bahnholzhütchen, in Nähe des Krystall-Palastes.
Vorbestellte vergrößert, angenehmes, leichenes. Vocal. — Ausflug vorzügl.
Weine in Gläsern u. Flaschen. Aufmerksam Bedienung. H. Fritzsche.



Elefanten-Schänke

Heute: Bayer. Kalbsbäckerei.
Röti, Tell u. Käse, hochfein.

Den eingekauften B. hoch, eist Villener (Villeneger). Rob. Schlegel.

L. Hoffmann's Restaurant, Goensestube und Glacécolonaden.

Inhaber Bruno Fröhlich, gegenüber dem Krystall-Palast. Tel. 4980.

Heute: Eßsuppe mit Schweinsohren. Schweinstücken.

NB. Mittagstisch, Suppe, 70 Pf.

Heute 3. Feiertag: Doppel-Concert u. Ball bis 2 Uhr.

Trompetercorps des Artillerie-Regiments Nr. 27, Stabstrompeter Karls, und der
Leipziger Sänger aus dem Krystall-Palast

Herrn Bischoff, Seidel, Klein, Schmidt, Denk, Mey, Schwinger und dem Kammerdichter Coertum.

Aufzug 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Alle Villen gelten.



Lindenau. Lindenau. Hotel Stadt Merseburg.

Heute Dienstag, 3. Feiertag, sowie jeden Dienstag:

Großes Extra-Militär-Concert

vom Musicorps des königl. sächs. Infanterie-Regiments „Prinz Georg“ Nr. 106.

Aufzug 8 Uhr. Großartiges Programm. Eintritt 25 Pf.

Hochstiftungsball Eugen Schubert.

Restaurant Alt-Leipzig.

Reichsstrasse 16. Special-Ausschank der Brauerei Nickau & Co.

Zum Ausschank kommen die streng nach den Bestimmungen des Bavarischen Brauereiges eingebrannten Biere

,Leipziger Kind'l“ und „H. Pisener“

sowie als Sonderheit:

,Gose direct vom Fass“.

Täglich Specialgerichte zu kleinen Preisen.

Grimmaischer Goldenes Einhorn, Grimmaischer Steinweg 15. Sauerbraten mit Koss. Fr. Laut.

Heute: Sauerbraten mit Koss. Fr. Laut.

Krebse 4 Stück 50 Pf. (groß) und unter den gleichen Taglich: Krebsuppe. Rotkäppchenstr. 13/17.

Bären-Schänke M. Finzel. Heute grosses Schlachtfest.

Kulmbacher Brauhof, Petersstrasse 18. Part. u. 1. Etage, vorm. Kellitz.

Heute Schlachtfest. Bier, hell und dunkel, hochfein. C. Wiegner.

Gosenschenke — Entrücksch. Grosses Schlachtfest. G. Pfostenhauer.

Lederhof Neues Symposium. Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Ausschank am Dienstag, den 3. Feiertag im Hotel „Fünfseenhof“.

Programm: Pianoforte Herr Johannes Adschary: Consolation in E-Dur von Fr. Liszt.

Mephisto-Walzer No. 2 von Fr. Liszt.

Poesie: Herr Capistrano „Aus Grotowsky's lyrischen Gedichten. Frau Glocker: Österreichische Dialektgedichtungen.

Eingeladene Gäste willkommen.

Der provisorische Vorstand.

Die Vereinigung Alter Burschenschaft, Leipzig

erläutert sich alle und junge Burschenschaften zu dem am 20. Juni, Abends 8 Uhr im „Römisch-deutschen Vereinshaus“ (Schulstrasse 3) stattfindenden

Burschenschafts-Commers

eingeladen.

Für die Damen sind im Saal Plätze reserviert.

Am Sonntag, 1. Juli, Frühstücksparty im Palmengarten.

3. u. Dr. v. Criegern, Goepel, Dr. Grosse.

Die Jahresfeier der Evangelisch-Lutherischen Mission zu Leipzig

hat Mittwoch nach Mitternacht, den 6. Juni, Mitternacht 9 Uhr, in der St. Nikolaikirche statt.

Die Missionsarbeit bildet Herr Pastor Wagner aus Mag. den Jahresfeier Willibald-

Adler v. Schwartz, die Vordruckung nach Indien und Afrika Herr Pastor D. Hölscher.

Um 7 Uhr Abend: Evangelische Missionsversammlung im Theatersaal des Krystall-Palastes. Berichtszeitung: Herr Brofessor D. Althans aus Königsberg, Herr

Georgianer Sandegger und Herr Missionar Matthes aus Indien.

Die Missionsarbeit wird herzlich eingeladen.

Collegium der Evangelisch-Lutherischen Mission zu Leipzig.

v. Schwartz.

Wahl'scher Dilettanten-Orchester-Verein.

Während Mittwoch, 1/9 Uhr Probe in Müller's Hotel, Marienhilfstrasse.

Dann, neuer Mitglieder nimmt dagebst einzugeben

der Vorstand.

Leipziger Schützenfest 1900.

Das Probedienst, auf allen Schießgattungen, findet

Mittwoch, den 6. Juni, um 3 Uhr Nachmittag an statt.

Zu zahlreicher Beteiligung lobt ergebnis ein

der Schloss-Ausschuss.

Reclamen.

Blödlich verschwunden

Sindwulsten, Neukirch, Wittenberg, Weida, Weißwasser

beim reichlichen Verbrauch d. Fleischgerichte, Bon-

ken, Grimma, Görlitz, Bautzen, Meißen, Borsigwalde, Borsig-

werder, Torgau, Döbeln, Zwickau, Chemnitz, Borna, Bautzen, Borsig-

walde, Borsigwalde, Borsigwalde, Borsigwalde, B

höfen mit Bahnhoftäfeln zweier Güsse erinnert werden. — Der Königlichen Gewerbe-Inspektion Dresden sind die Ingenieure O. Morgenstern und C. Barthelius als Uffizienten zugestellt worden. — Die Bodenverbaupläne von Dresden mit Überzahl wird für 1. Mai auf 405 500 geföhrt.

Berücksichtigungen.

3 Aus dem Bureau des Stadttheaters. Im Neuen Theater findet am heutigen Dienstag als Aufzweckfeier ein Jubiläum der 9. Hauptversammlung des Berndorfer des Deutschen Theaters statt. Die Direktion zieht einen kleinen Kostümzug gegen den Bühnen- und Orchester-Verbildung mit den früher üblichen Stichen giebt. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. — Im Alten Theater wird am heutigen Dienstag die Operette „Der Opernball“ gegeben. — Morgen, Mittwoch, geht im Neuen Theater die Oper „Markt“ in Szene. — Das alte Theater bleibt morgen geschlossen.

4 Kreislauf-Varieté. Die heutige Vorstellung beginnt um 8 Uhr. Es tritt in Reihen das geläufige neunzehnte Spezialitäten-Theater auf.

5 Von der Polizei. Es ist hier darauf aufmerksam gemacht, daß an heutigen 3. Feiertagen die letzten Concerte der Bauteatralen im Palmengarten stattfinden. Bei dem daraus großen Erfolg, den die beiden Bayern in der Reichshof-Palme erzielten haben, sei ein Preis für diese Concerte um so mehr empfohlen, als der Qualitätspreis heute Dienstag nur 50 Kr. für Erwachsene und 25 Kr. für Kinder beträgt.

6 In den geräumigen Recitalen des historischen Burgtheaters findet heute Dienstag Familien-Concert statt.

7 Die geselligen Vorster des königl. „Charlottenhofes“ sind dem Publikum ziemlich möder gefallen, und erneutes Empfinden empfand der Besucher beim Anblick der Hoflichkeit des mit Recht so beliebten Staatsministers. Die Ausstellung reizender Militär-Concerte hat dem wohltuenden Gartencloster eine Weise neuer Freude gewonnen, und es wird bestrebt angesehen sein, zu hören, daß auch in diesem Jahre entsprechend am Dienstag die vollzählige Kapelle des 179. Infanterie-Regiments unter der Leitung ihres berühmten und beliebten Dirigenten, des Herrn Hauptbaudirektors J. Kapitän, concertieren wird. — Die Eröffnung der Saison findet am heutigen 3. Augustfeiertag mit großem Personenauftreten statt, denen ein vorzügliches Programm zu Ehre liegt. Zur Eröffnung der Hoffeststimmung werden probeweise voneinander wechselnde Illuminationseffekte nicht wenig beitragen. Ein Besuch des Charlottenhofes dürfte mithin jede zu empfehlen sein.

8 Im Rahmen des „Treub Kindes“ in Lindenau concertiert heute Abend der Blasiorchester des 107. Regiments unter Leitung des hervorragenden Blasiorchestrators Hrn. L. Weller. Das Concert am morgigen Mittwoch führt die beliebte Kapelle des 124. Regiments aus.

Aus der Sprache des Volkes.

Box Gustav Plügge.

Rechtsfragen.

Die Sprache des Volkes — wie oft steht der Gedanke verächtlich auf sie herab! Fast immer wird ein großer Theil des Volksdaches derartig geringhöchst behandelt, der Bruchdach nicht für mehr gehalten. Und doch bietet auch die Volkssprache viel des Interessanten, Beliebten und Erfreulichen; ihre Gedanken haben zum Theil eine sehr anziehende Gestalt, zeigen scharf ausgeprägte Sätze hoher Vergangenheit und sind nicht selten unerhörbare Geschichten, die Jahrhunderte hindurch ihr Heimatland geschaffen haben. Außerdem hat sich nun eine recht erfreuliche Wendung zum Besseren gezeigt. Ist der Grund in dem erfahrung Nationalgeist zu suchen, ist es eine Frucht der reichen Phantasie des deutschen Sprachgeistes, oder wieder einmal das Gefühl für das Natürliche durch die Bildung durchdrungen? Was dem sein, wie ihm wolle, so viel steht fest, daß man in den Kreisen der Gedanken, ja, unter den Gedanken nicht als jene Neigung versteckt findet, diesen dalmatinischen Gedanken, die im Munde des gebildeten Menschen, ebenso wie in dem des Kindes, Studenten und Soldaten vorkommen, näher in ihr oft recht verstecktes Angesicht zu schauen. Aus diesem Grunde möchte ich nicht unangemeldet erscheinen, wenn wir einmal einige solche Wörter, wie sie bei uns ganz und gar sind, schriftlich ins Auge zu lassen.

Sie sind ganz und garde, das heißt, sie sind viel verbreitet, allgemein gebraucht. Wir werden bestreut, diese sehr gut zusammengetrockneten Redensarten auf eines Weges an, wie jüngst sogar sich über nur auf unansehbare Wünschen (Mitteldeutschland) gange = was gehen kann, gade = annehmbare. Sie wirkt ein helles Licht auf die üblen Zustände des früheren Mängelreichs. Nicht selten entdecken häßliche Männer das Gepräge der Wünsche und erklären die umgangssprachlichen Begriffe und dadurch zum Theil, oder auch völlig für verkehrt. So beschreibt z. B. Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475, daß jedermann, welcher freie Wünsche hat, diese zwischen ihnen und den Bürgern ausgetauscht habe und los werde. Wer aber dieses nicht tut und späterhin gleiche Wünsche ausgibt will, dem soll man hinsicht bis zum Ende St. Ursprungtag drei desselben Pfennig für zwei, und noch dem folgenden St. Ulrichstag bis zum kommenden St. Jakobstag zwei für einen jenen fastenlosen Gnaden Pfennig geben und nehmen. Wenn man aber nach dieser Zeit bei irgend jemand über ein halb Pfund Pfennige finden sollte, dem wird man dieselbe Wünsche ohne Gnade und Ehrenmen zu handen seiner fastenlosen Gnaden wegnehmen". Reichschoß sagt: „Mit lächerlicher Siegerfolge der Männer ist kein Ende zu finden, ein jeder hält aber erniedrigt dieselben nach seinem Geschlecht. Heut ist eine Wünsche gut, morgen ist sie verkehrt, übermorgen ist sie falsch als das erstenmal getrieben und so fort.“

In jener Zeit wurde also in diesen Dingen nicht lange gezögert, aber gesagt, wie das niederkönigliche Wort meint, nicht ungewöhnlich nach Art der Hotelkasse und der Gesellschaft; es gab kein Fürstliche (aus dem altherühmlichen vierten — kleine, kurze Bemerkungen machen, versch. füllselig), sondern es ließ kecken berappen. Das Wort blieben erinnert an eine Zeit, in der nicht selten mit Wiegmannen begüßt wurde, bevor an den Rappenschein, der einen Silberdorn von 0.0428 Kr. hatte. Rappenschein prägte z. B. die Stadt Leipzig. Sie führte im 15. Jahrhundert einen Raben im Wappen, dessen Bild dann auch die Männer jenseits im Mittelalter von Rad und Rappe völlig gleichbewußt, ebenso Knabe und Knappe, Rappe ist nur die oberdeutsche Bezeichnung. Man bezeichnete mit Rad die bekannten schwarzen Vogel, und erst im Neuhschweidischen ist die Bezeichnung Rapp auf das Werd übertragen worden. Es mußte berapppt werden, hieß also ursprünglich es mußte mit Wiegmannen bezahlt werden, denen ein Rabenkopf aufgesetzt war, nachdem einer wollte, oder nicht, möchte er noch so viele Kindertäfelchen oder Umhüllende machen.

Das Wort Kindertäfelchen ist ein dielumkritisches. Die wahrscheinlichste Deutung ist Spinnfäden. Kinder helfen seit alters im Flossmund die Spinnen, z. B. Kinder am Morgen bringt Nähmutter und Sorgen. Wie ist zunächst der Haken eines Gedächtnis, kann eine dünne Schnur ohne Zusammenhang mit einem Gedächtnis. Man nimmt nun an, daß aus Kindertäfelchen — Spinnengeschößen durch Anklebung des Vocaal Kindertäfelchen entstanden sei, und zu dem Sinn der Redensart paßt diese Erklärung. Wache keine Kindertäfelchen würde also etwas bedeuten: Deine Einwände und Entschuldigungen sind so wenig haltbar wie Spinnfäden.

Die Redensart um Händen machen geht auf das alte deutsche Gerichtsurtheil zurück. Anfangs stand das Urtheil der Schamhaftigkeit der Freien zu. Als später Schöffen das Recht schafften, mußten sie wenigstens auf die Meinungsäußerungen der den Gerichtshof umstehenden Markt- oder Gougenfesten Rücksicht nehmen, denn jeder schriftstellerische Mann durch das Urtheilspruch zuwidersetzen oder, wie man

damals sagte, „das Recht schaffen“. Die den Ort des Gerichts umstehenden Freien nannte man den „Umfund“. Die Urtheilenden maßten also oft den Umfang berücksichtigen. Daß stammten die später in viel allgemeinerem Sinne gebrauchten Wendungen: sich nach den Umständen richten, den Umständen Rechnung tragen und ähnlich. Hatte der Umstand das Urtheil angefordert, so enthielten Weiterungen, Schwertketten, Weißflügelketten etc., und so hat der Begriff „Umfund“ in weitere Entwicklung den Sinn von Schwerketten, Weißflügelketten und vergleichbarem angenommen.

Im Ernst widerlegte sich wohl Niemand den kaiserlichen Bescheiden, sonst hätte man ihn beim Schafffett (Schafzügel des Vogels) oder Kanthaken getroffen, alle genau so lächerlich angeht, wie der niederkönigliche Landmann seine mit einem kleinen Haken versehene Schnur zum Unterknöpfen oder Unterknoten der Saiten handhabt. Man zog an jedem Hals den Kürzeren, und es konnte dann sowohl kommen, daß nicht nur ein Theil des Vermögens, sondern der ganze Kumpel nichts ging. Den Kürzeren ziehen bedeutet bewußt einen Zukommen, eine Benachteiligung in den manifistationsbegleitungen. Im alldeutschen Rechtsleben wurde der Gros- oder Strohhalb beim Losen in mehrfacher Weise verwendet. Nach der einen Weise zählte man seine Kosten oder Gläubiger, um durch den leichten Zählen eine heimliche oder vereinigte Antwort zu erhalten, wie man noch jetzt die Knöpfe an den Kleidern oder am Rock zählt. Im Kämpfer kommt diese Art des Auszählens durch den Hahn noch heute vor, und Walker der Vogelzüchter legt in schwarzfester Weise, daß in hängen Liebesvögel ein Hahn sein Gemüth frisch gemacht habe, weil so oft er ihn bestreift, daß Ende immer gut war:

Mich hat ein hahn gemacht frö:
Er gibt (sag), ich soll genade vinden.
Ich mag das selbe kleine stro,
Al ich hir vor gesach von kinden.

Die andere Weise des Losens mittels des Hahns war die, daß man aus einer Anzahl ungleich langer Hähne einen heraußwählte. Wer den längeren zählte, hatte die glückliche Entscheidung für sich, wer den kürzeren zog, unterlag. Im Mittelhochdeutschen nannte man das „das gräselin ziehen“. In einem Lied in Wohberg's „Liebestal“ heißt es:

Sö ziehe wie zwei gräselin...
Ich mach eins kurz, das andrer lange:
Weider will ich ziehen an,
Dax longer, sol gewonne han.

Rechtsfragen sieht man darunter entscheiden, daß die Streitenden aus einem Strohhalb oder aus einer Schande einen Hahn ziehen müßten; wer den längeren zählte, dessen Ansprüche drangen durch. Eine solche Lösung einer Streitfrage ist z. B. noch in einer Urkunde vom Jahre 1403 vorgezeichnet. Das niederkönigliche „Hahn“ = blaues, gebraucht der Freie z. B. in der Seefahrtshützung bezeichnenden Redensart: „Ich seh Dich auf den Daumen und will Dich nach England ziehen“ (ein leitete ihn als Augen). Man fragt auch: „Ja, Kleinen“, wie wir hochdeutsch sagen: „Ja, will Dir etwas blaues kaufen.“ Der Volksbrauch nimmt dann Kleinen oder Kleinen für den Plural von Kleint (Kleiner) und Kleinen, er ein Wülfing versteht will, dieses: Das Kleinen Kleinen sind hale Wülfen (findt helle Kleinen). Mit diesem niederköniglichen „Kleinen“ könnte also das „Sönen gehen“ zusammenhängen und wäre dann an die hochdeutsche Redensart erinnern: won wie weggeschlossen.

Das Wort Kämpel möchte eigentlich Kämpel geschrieben werden; denn es kommt von dem mittelhochdeutschen Wort grimpenn = Steinhandel treiben her und würde demnach soviel wie Stein beuten. Hölzer sind dort nicht mit der Höhe zu thun, sondern kommt wahrscheinlich aus dem Niederdeutschen. Das niederkönigliche „Kämpel“ = blaues, gebraucht der Freie z. B. in der Seefahrtshützung bezeichnenden Redensart: „Ich seh Dich auf den Daumen und will Dich nach England ziehen“ (ein leitete ihn als Augen). Man fragt auch: „Ja, Kleinen“, wie wir hochdeutsch sagen: „Ja, will Dir etwas blaues kaufen.“ Der Volksbrauch nimmt dann Kleinen oder Kleinen für den Plural von Kleint (Kleiner) und Kleinen, er ein Wülfing versteht will, dieses: Das Kleinen Kleinen sind hale Wülfen (findt helle Kleinen). Mit diesem niederköniglichen „Kleinen“ könnte also das „Sönen gehen“ zusammenhängen und wäre dann an die hochdeutsche Redensart erinnern: won wie weggeschlossen.

Unter Kindern kommt das Hähnchenjagen z. B. bei der Entscheidung von Begehrlichkeiten, bei der Feststellung der Reihenfolge im Spiel u. s. w. noch heute vor; doch treten an Stelle des Hahns nicht selten Hühner, Papierstreifen und dergleichen mehr.

Das Wort Kämpel möchte eigentlich Kämpel geschrieben werden; denn es kommt von dem mittelhochdeutschen Wort grimpenn = Steinhandel treiben her und würde demnach soviel wie Stein beuten. Hölzer sind dort nicht mit der Höhe zu thun, sondern kommt wahrscheinlich aus dem Niederdeutschen. Das niederkönigliche „Kämpel“ = blaues, gebraucht der Freie z. B. in der Seefahrtshützung bezeichnenden Redensart: „Ich seh Dich auf den Daumen und will Dich nach England ziehen“ (ein leitete ihn als Augen). Man fragt auch: „Ja, Kleinen“, wie wir hochdeutsch sagen: „Ja, will Dir etwas blaues kaufen.“ Der Volksbrauch nimmt dann Kleinen oder Kleinen für den Plural von Kleint (Kleiner) und Kleinen, er ein Wülfing versteht will, dieses: Das Kleinen Kleinen sind hale Wülfen (findt helle Kleinen). Mit diesem niederköniglichen „Kleinen“ könnte also das „Sönen gehen“ zusammenhängen und wäre dann an die hochdeutsche Redensart erinnern: won wie weggeschlossen.

Statt des Wortes Kämpel gebraucht das Volk auch oft das Wort Ramsh. Da haben Sie den ganzen Ramsh, das ganze Gnödel, sagt die Hörerin, wenn sie der Hörerin ihren ganzen noch übrigen Vorwurf an Grümmen kann denkt wird. Das Wort Ramsh spielt jetzt auch eine wichtige Rolle beim Bierfest. Il a ramassé toutes les cartes, sagt man in Frankreich von einem, der alle Karten zusammengetragen hat, der, wie der Deutsche mit Übersetzung des Ramsh alleinlich sich ausdrückt, den ganzen Ramsh getragen hat, d. h. alles, was den in Karte stehenden Dingen überhaupt vorhanden war. Ramsh spielen will also nicht Anders heißen, als ein Spiel über, bei welchem einer möglichst viele Stücke einnehmen (rammassen), d. h. den Ramsh „Janga“ oder „ewig“ soll. Überigens empfinden wir das Wort Ramsh kaum noch als Fremdwort, es ist eins von den wenigen welche der Deutsche verächtlich Weiß völlig in das Gewand seiner Sprache gelassen, die er völlig ihren Gehören unterwarf, also deutsch gemacht hat. Was die Sonderart des Bierfests betrifft, welche der Suden des Bierk. zumal, so weiß er auch ohne uns, daß damit damals der heilige Donatiziger Brannen gemeint ist, wie ihn Leßing noch in einem Schauspiel Lach kann, wie er befunden im „Rath“ zu Domitz gezeigt wurde und ergebnis war, wenn er doppelt über Gewiss abgedrungen war, wenn er doppelt über Gewiss abgedrungen war, wie in Lessing's „Minna von Barnhelm“, So lagt der Wirt in Lessing's „Minna auf dem Thron“, ob er den Schnaps selbst gemacht habe: „Schäß! Bräutel Danziger, eicht doppelter Rath.“ Und so zahlte dann unerhörliche Siegerfolge der Männer ist kein Ende zu finden, ein jeder hält aber erniedrigt dieselben nach seinem Geschlecht. Heut ist eine Wünsche gut, morgen ist sie verkehrt, übermorgen ist sie falsch als das erstenmal getrieben und so fort.“

Sie sind ganz und garde, das heißt, sie sind viel verbreitet, allgemein gebraucht. Wir werden bestreut, diese sehr gut zusammengetrockneten Redensarten auf eines Weges an, wie jüngst sogar sich über nur auf unansehbare Wünschen (Mitteldeutschland) gange = was gehen kann, gade = annehmbare. Sie wirkt ein helles Licht auf die üblen Zustände des früheren Mängelreichs. Nicht selten entdecken häßliche Männer das Gepräge der Wünsche und erklären die umgangssprachlichen Begriffe und dadurch zum Theil, oder auch völlig für verkehrt. So beschreibt z. B. Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475, daß jedermann, welcher freie Wünsche hat, diese zwischen ihnen und den Bürgern ausgetauscht habe und los werde. Wer aber dieses nicht tut und späterhin gleiche Wünsche ausgibt will, dem soll man hinsicht bis zum Ende St. Ursprungtag drei desselben Pfennig für zwei, und noch dem folgenden St. Ulrichstag bis zum kommenden St. Jakobstag zwei für einen jenen fastenlosen Gnaden Pfennig geben und nehmen. Wenn man aber nach dieser Zeit bei irgend jemand über ein halb Pfund Pfennige finden sollte, dem wird man dieselbe Wünsche ohne Gnade und Ehrenmen zu handen seiner fastenlosen Gnaden wegnehmen". Reichschoß sagt: „Mit lächerlicher Siegerfolge der Männer ist kein Ende zu finden, ein jeder hält aber erniedrigt dieselben nach seinem Geschlecht. Heut ist eine Wünsche gut, morgen ist sie verkehrt, übermorgen ist sie falsch als das erstenmal getrieben und so fort.“

Sie sind ganz und garde, das heißt, sie sind viel verbreitet, allgemein gebraucht. Wir werden bestreut, diese sehr gut zusammengetrockneten Redensarten auf eines Weges an, wie jüngst sogar sich über nur auf unansehbare Wünschen (Mitteldeutschland) gange = was gehen kann, gade = annehmbare. Sie wirkt ein helles Licht auf die üblen Zustände des früheren Mängelreichs. Nicht selten entdecken häßliche Männer das Gepräge der Wünsche und erklären die umgangssprachlichen Begriffe und dadurch zum Theil, oder auch völlig für verkehrt. So beschreibt z. B. Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475, daß jedermann, welcher freie Wünsche hat, diese zwischen ihnen und den Bürgern ausgetauscht habe und los werde. Wer aber dieses nicht tut und späterhin gleiche Wünsche ausgibt will, dem soll man hinsicht bis zum Ende St. Ursprungtag drei desselben Pfennig für zwei, und noch dem folgenden St. Ulrichstag bis zum kommenden St. Jakobstag zwei für einen jenen fastenlosen Gnaden Pfennig geben und nehmen. Wenn man aber nach dieser Zeit bei irgend jemand über ein halb Pfund Pfennige finden sollte, dem wird man dieselbe Wünsche ohne Gnade und Ehrenmen zu handen seiner fastenlosen Gnaden wegnehmen". Reichschoß sagt: „Mit lächerlicher Siegerfolge der Männer ist kein Ende zu finden, ein jeder hält aber erniedrigt dieselben nach seinem Geschlecht. Heut ist eine Wünsche gut, morgen ist sie verkehrt, übermorgen ist sie falsch als das erstenmal getrieben und so fort.“

Sie sind ganz und garde, das heißt, sie sind viel verbreitet, allgemein gebraucht. Wir werden bestreut, diese sehr gut zusammengetrockneten Redensarten auf eines Weges an, wie jüngst sogar sich über nur auf unansehbare Wünschen (Mitteldeutschland) gange = was gehen kann, gade = annehmbare. Sie wirkt ein helles Licht auf die üblen Zustände des früheren Mängelreichs. Nicht selten entdecken häßliche Männer das Gepräge der Wünsche und erklären die umgangssprachlichen Begriffe und dadurch zum Theil, oder auch völlig für verkehrt. So beschreibt z. B. Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475, daß jedermann, welcher freie Wünsche hat, diese zwischen ihnen und den Bürgern ausgetauscht habe und los werde. Wer aber dieses nicht tut und späterhin gleiche Wünsche ausgibt will, dem soll man hinsicht bis zum Ende St. Ursprungtag drei desselben Pfennig für zwei, und noch dem folgenden St. Ulrichstag bis zum kommenden St. Jakobstag zwei für einen jenen fastenlosen Gnaden Pfennig geben und nehmen. Wenn man aber nach dieser Zeit bei irgend jemand über ein halb Pfund Pfennige finden sollte, dem wird man dieselbe Wünsche ohne Gnade und Ehrenmen zu handen seiner fastenlosen Gnaden wegnehmen". Reichschoß sagt: „Mit lächerlicher Siegerfolge der Männer ist kein Ende zu finden, ein jeder hält aber erniedrigt dieselben nach seinem Geschlecht. Heut ist eine Wünsche gut, morgen ist sie verkehrt, übermorgen ist sie falsch als das erstenmal getrieben und so fort.“

Sie sind ganz und garde, das heißt, sie sind viel verbreitet, allgemein gebraucht. Wir werden bestreut, diese sehr gut zusammengetrockneten Redensarten auf eines Weges an, wie jüngst sogar sich über nur auf unansehbare Wünschen (Mitteldeutschland) gange = was gehen kann, gade = annehmbare. Sie wirkt ein helles Licht auf die üblen Zustände des früheren Mängelreichs. Nicht selten entdecken häßliche Männer das Gepräge der Wünsche und erklären die umgangssprachlichen Begriffe und dadurch zum Theil, oder auch völlig für verkehrt. So beschreibt z. B. Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475, daß jedermann, welcher freie Wünsche hat, diese zwischen ihnen und den Bürgern ausgetauscht habe und los werde. Wer aber dieses nicht tut und späterhin gleiche Wünsche ausgibt will, dem soll man hinsicht bis zum Ende St. Ursprungtag drei desselben Pfennig für zwei, und noch dem folgenden St. Ulrichstag bis zum kommenden St. Jakobstag zwei für einen jenen fastenlosen Gnaden Pfennig geben und nehmen. Wenn man aber nach dieser Zeit bei irgend jemand über ein halb Pfund Pfennige finden sollte, dem wird man dieselbe Wünsche ohne Gnade und Ehrenmen zu handen seiner fastenlosen Gnaden wegnehmen". Reichschoß sagt: „Mit lächerlicher Siegerfolge der Männer ist kein Ende zu finden, ein jeder hält aber erniedrigt dieselben nach seinem Geschlecht. Heut ist eine Wünsche gut, morgen ist sie verkehrt, übermorgen ist sie falsch als das erstenmal getrieben und so fort.“

Sie sind ganz und garde, das heißt, sie sind viel verbreitet, allgemein gebraucht. Wir werden bestreut, diese sehr gut zusammengetrockneten Redensarten auf eines Weges an, wie jüngst sogar sich über nur auf unansehbare Wünschen (Mitteldeutschland) gange = was gehen kann, gade = annehmbare. Sie wirkt ein helles Licht auf die üblen Zustände des früheren Mängelreichs. Nicht selten entdecken häßliche Männer das Gepräge der Wünsche und erklären die umgangssprachlichen Begriffe und dadurch zum Theil, oder auch völlig für verkehrt. So beschreibt z. B. Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475, daß jedermann, welcher freie Wünsche hat, diese zwischen ihnen und den Bürgern ausgetauscht habe und los werde. Wer aber dieses nicht tut und späterhin gleiche Wünsche ausgibt will, dem soll man hinsicht bis zum Ende St. Ursprungtag drei desselben Pfennig für zwei, und noch dem folgenden St. Ulrichstag bis zum kommenden St. Jakobstag zwei für einen jenen fastenlosen Gnaden Pfennig geben und nehmen. Wenn man aber nach dieser Zeit bei irgend jemand über ein halb Pfund Pfennige finden sollte, dem wird man dieselbe Wünsche ohne Gnade und Ehrenmen zu handen seiner fastenlosen Gnaden wegnehmen". Reichschoß sagt: „Mit lächerlicher Siegerfolge der Männer ist kein Ende zu finden, ein jeder hält aber erniedrigt dieselben nach seinem Geschlecht. Heut ist eine Wünsche gut, morgen ist sie verkehrt, übermorgen ist sie falsch als das erstenmal getrieben und so fort.“

Sie sind ganz und garde, das heißt, sie sind viel verbreitet, allgemein gebraucht. Wir werden bestreut, diese sehr gut zusammengetrockneten Redensarten auf eines Weges an, wie jüngst sogar sich über nur auf unansehbare Wünschen (Mitteldeutschland) gange = was gehen kann, gade = annehmbare. Sie wirkt ein helles Licht auf die üblen Zustände des früheren Mängelreichs. Nicht selten entdecken häßliche Männer das Gepräge der Wünsche und erklären die umgangssprachlichen Begriffe und dadurch zum Theil, oder auch völlig für verkehrt. So beschreibt z. B. Kaiser Friedrich III. im Jahre 1475, daß jedermann, welcher freie Wünsche hat, diese zwischen ihnen und den Bürgern ausgetauscht habe und los werde. Wer aber dieses nicht tut und späterhin gleiche Wünsche ausgibt will, dem soll man hinsicht bis zum Ende St. Ursprungtag drei desselben Pfennig für zwei, und noch dem folgenden St. Ulrichstag bis zum kommenden St. Jakobstag zwei für einen jenen fastenlosen Gnaden Pfennig geben und nehmen. Wenn man aber nach dieser Zeit bei irgend jemand über ein halb Pfund Pfennige finden sollte, dem wird man dieselbe Wünsche ohne Gnade und Ehrenmen zu handen seiner fastenlosen Gnaden wegnehmen". Reichschoß sagt: „Mit lächerlicher Sieger

ladungen hatten erhalten: Fürst und Fürstin Alfonso Radziwill, Prinz und Prinzessin Heinrich XIX., Reichs- und Capitänleutnant von Ammon. Nachmittags machten beide Majestäten mit den Prinzen-Söhnen und dem Gefolge einen längeren Spaziergang. An der Abendfeier nahmen teil: die Kronprinzen von Griechenland mit Hofbeamten, die beiden genannten Prinzen-Söhne und Capitänleutnant von Ammon; Gläubigungen hatten erhalten Minister Erbherr v. Hammerstein-Boges, der vor der Abendfeier vom Kaiser zum Vortrag empfangen worden war, sowie Geheimrat Dr. von Beßold und Hofbeamter Ihne. Heute Morgen besuchten die Majestäten den Gottesdienst in der Friedenskirche.

* Berlin, 4. Juni. Die "Nordische Allgemeine Zeitung" schreibt: Die aus Wien verbreitete Nachricht, daß der Kaiser am 18. August den Kaiser und König Franz Joseph zu dessen habsburgischen Geburtstag persönlich in Wien beglückwünschen werde, ist, wie wir hören, nicht begründet.

* Berlin, 4. Juni. Der "Morgen-Ztg." wird von hier berichtet: Ein englisches Blatt hat die Meldung verbreitet, daß der Kaiser aus Anlaß der Erfolge des Feldmarschalls Roberts in Südafrika an die Königin Victoria ein herzliches Glückwunschkogramm gesandt habe. An diesen unterrichteten Stellen ist davon nichts bekannt.

* Berlin, 4. Juni. Der "Morgen-Ztg." wird von hier geschrieben: Die hier verbreitete Nachricht, daß die amerikanische und die englische Botschaft gegen das vom Reichstag beschlossene Fleischgesetz auf jüngster deutscher Stelle Vorstellungen gemacht hätten, ist in dieser Form nicht zu treffend. Tatsächlich haben die beiden Botschaften sich nur erkundigt, wie es mit den Ausführungsbestimmungen gehandelt werden soll, deren Festlegung durch das Gesetz der Reichsregierung überlassen ist. Bei dieser Gelegenheit haben sie dann auch den Wunsche Ausdruck gegeben, daß diese Festlegungen unter thunlichster Schonung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Länder und unter besonderer Berücksichtigung der vertragsmäßig geregelten Verhältnisse erfolgen mögen.

* Berlin, 4. Juni. Am 6., 7. und 8. Juni findet befehllich die Hauptversammlung des Alldeutschen Verbandes in Mainz statt. Da gerade in diesen Tagen im Reichstage die Entscheidung über die Flottenvorlage fällt, waren die Mitglieder der Hauptleitung, die Herren Abgeordnete Professor Hesse, Dr. Lehr, Graf Lenini und Graf Stolberg, der die Wahl gestellt, entweder auf dem Verbandsabgeleger oder im Reichstage fehlen zu müssen. Sie haben sich schließlich doch entschlossen, lieber dem Verbandsabgeleger fern zu bleiben, so sie bei der Entscheidung einer so wichtigen nationalen Frage, wie der Flottenvorlage, im Reichstage nicht fehlen zu dürfen glaubten.

* Berlin, 4. Juni. Der Präsident des Reichstages lädt den Seniorencorps auf Mittwoch, eine halbe Stunde vor der Plenarsitzung, zu einer geschäftlichen Besprechung ein. Offenbar soll festgestellt werden, welche Vorlagen noch vor Sessionsende zur Erledigung kommen sollen. — Die Reichspartei wird am 6. Juni, 1 Uhr Nachmittag, unter dem Vorstoß des Abg. v. Kardorf zusammentreten, um zur zweiten Beratung der Flottenvorlage und zur Defensionsfrage Stellung zu nehmen. Die Sozialdemokraten haben ihre Fraktionssitzung am 6. Juni unmittelbar nach der Plenarsitzung anberaumt.

* Berlin, 4. Juni. Der Ausschuß für die Errichtung einer Reichsbahndstelle bat das Auswärtige Amt erucht, durch das Consularcorps Erklärungen über gleiche und ähnliche Einrichtungen des Auslands einzuführen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Graf von Bülow hatte dem Ausschuß erwidert, daß er die fälschlichen Vertretungen im Auslande dem Ansinnen gemäß beauftragt habe und die eingehenden Berichte des Ausschusses für die Errichtung einer Reichsbahndstelle zur Kenntnis bringen werde. Deutner hat derselbe den länderlichen Legationsrat Pauli in den vom Bunde der Industriellen gebildeten Ausschuss delegiert.

* Berlin, 4. Juni. Die auf Befehl des Kaisers einberufene Schulconferenz wird am 6. d. M. im großen Sitzungssaale des Cultusministeriums eröffnet werden, und zwar vom Kaiser selbst geleitet werden. Für diesen Tag ist eine bestimmte Redereiung vorgesehen, nach welcher jedem Redner nur eine kurz bemessene Maximalzeit für seine Rede gesteht. Man hofft, die Verhandlungen in verhältnismäßig kurzer Zeit, vornehmlich am 7. d. M., zum Abschluß bringen zu können. Dem Vernehmen nach solltes am 5. Mitglieder der Konferenz schon vom Cultusminister zum Frühstück eingeladen werden, an welchem der Kaiser teilnehmen würde. Neben dem Abgeordneten von der Vorgriff sollen der Abgeordnete Dr. Kratzsch, Dr. Lange, Professor Paul Güttsch und Geheimrat Hinckley geladen werden sein. Über den Zweck der Konferenz schreiben die "Berl. R. R.": "Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß die Konferenz in erster Linie das Berechtigungsmaßnahmen zum Gegenstand haben und die Reform des Unterrichts vornehmlich nach der Seite hin betreiben wird, durch Einführung von manchem überflüssigen Raum für die Wiederbeschaffung des lateinischen Unterrichts zu gewinnen. Namentlich dürften hierbei wohl Einschränkungen des Griechischen in Betracht kommen, die ohne Gefährdung seiner Bedeutung zulässig erscheinen."

* Berlin, 4. Juni. Der Reichskanzler fließt zu Hohenlohe ist heute Abend hier wieder eingetroffen.

* Berlin, 4. Juni. Der Direktor der Artillerie-Academie General der Artillerie v. Villauri, ist gestern hier gestorben.

* Berlin, 4. Juni. Der Berliner Magistrat hat, entsprechend einem Antrag der städtischen Verkehrsdeputation, in Zukunft grundsätzlich neue Straßenbahnlinien nur für Rechnung der Stadtgemeinde zu bauen und in Betrieb zu setzen.

* Potsdam, 4. Juni. Im östlichen Weise sind heute Vormittag das Gründungsfest des Leicht-Infanterie-Bataillons voll. Auf der Südseite des Neuen Palais hielt Hofprediger Rehder einen liturgischen Gottesdienst ab, an welchem der Kaiser einen liturgischen Gottesdienst ab, an welchem der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen Georg, die Prinzen Eitel Friedrich, Adolphe, August Wilhelm und Oskar und die sämmtlichen hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Generälichkeit und die fremderherlichen Offiziere teilnahmen. Auch die Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes mochte dem Gottesdienste bei. Nach dem Gottesdienste ließ sich der Kaiser die Deputation des deutsch-amerikanischen Krieger-

bundes vorstellen. Das Leicht-Infanterie-Bataillon nahm in Einreihen Aufstellung. Seine Majestät schritt die Front ab und es folgte dann ein Parademarsch, nach dessen Beendigung sich die Kaiserin die Mitglieder der Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes vorstellen ließ. Ingolstadt war das Leicht-Infanterie-Bataillon noch der feierlich geschmückten Maifeier. Nachdem die Wissenschaften dort Platz genommen hatten, erschien der Hof, die sonstigen Fürstlichkeiten und das Gefolge. Die Majestäten mochten einen Rundgang; der Kaiser brachte noch denselben ein Hoch auf die deutsche Armee auf, welches die Truppen mit einem dreimaligen Hurra erwiderten. General v. Bock und Polack brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, die Massi spielte "Heil Dir im Siegerkranz". Anschließend begaben sich die Majestäten nach dem Neuen Palais zurück, wo im Muschelsaal ein großes Galopptänzchen stattfand. Der Deputation des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes wurde in den sogenannten japanischen Zimmern ein Frühstück bereit.

* Potsdam, 4. Juni. Nach dem heutigen Gründungsfest des Leicht-Infanterie-Bataillons nahm der Kaiser den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts, Staatsminister Grafen von Bülow, entgegen.

* Königsberg, 4. Juni. Die Angestellten des Pferde-Schlagschaffen-Schiffes bereiteten einen Aufstand vor. Bei den Versammlungen war Hauptredner der sozialdemokratischen Stadtverordneten Rosse. Die Forderungen sind ähnliche wie in Berlin und wurden vorgelesen der Direction einer Kommission vorgelegt. Die Antwort wird zum Dienstag erwartet.

* Lübeck, 4. Juni. Das Programm für die Gutsausstellung am 16. Juni wird infolge einer Wänderung erneuert, als der Kaiser bestimmt seine Teilnahme verzögert hat nunmehr nicht, wie ursprünglich beschlossen. 11 Uhr Morgens, sondern erst Nachmittag eintreffen wird. Wie verlautet, wird der Kaiser auch eine Besichtigung einer Kanalschleuse, nach dem hier zum ersten Male angewandten Hochspülens Verfahren erdenken. Über das Modell einer solchen Schleuse, das dem Kaiser vorgelegen hat, zeigte der Monarch ein sehr reges Interesse.

* Hamburg, 4. Juni. Der Reichsamt Dr. Biedebach in Hamburg, Mitglied der deutsch-sociale Reformpartei, Verleiter des Wahlkreises Altona-Hofgeismar, hat dem Präsidenten des Reichstages mitgetheilt, daß er sein Mandat aus Geschäftsrätschaften niedergelegt. Durch Wahlkreisgefechte und den deutschen Freiheitserstand, der sich Biedebach's Mitarbeit bis zur endgültigen Verabschiedung des Fleischbeschaffungsgesetzes sichern wollte, veranlaßt, habe er — Biedebach — die ihm im Vorjahr beigebrachte Mandatsaufgabe bis jetzt hinausgeschoben.

* Köln, 4. Juni. Der Pferdebahnbetrieb in der Stadt ist heute früh wieder aufgenommen worden, nachdem gestern die Direction der städtischen Straßenbahnen unter Bezugnahme auf den Zustand der Straßenbahngleisen folgende Bekanntmachung erlassen hatte:

Nachdem die Angehörigen der Straßenbahn trotz der gestern eingetretenen Lohnherabsetzung, trotz der ihm gegebenen Sicherung, über die weiter gestellten Forderungen mit ihren Verhandlungen zu wollen, und trotz vereinbarter 14-tägiger Rückbildungsfest in contractualistischer Weise die Arbeit eingestellt haben, erklären wir, daß die Dienstbehörde aufgehoben für jeden, der nicht spätestens morgen den 3. Juni, die dienstplärrmäßige Arbeit wieder aufnimmt. Von Denjenigen, die die Arbeit morgen nicht wieder aufnehmen, wird die vertragmäßige Conventionalstrafe eintheilen werden. Dagegen ist die Direction noch immer bereit, die Verhandlungen fortzuführen, aber nur mit Denjenigen, die die Arbeit wieder aufgenommen haben."

* Aachen, 4. Juni. Wie das "Echo der Gegenwart" meldet, ist der Reichstagsabgeordnete Dr. Lingens von einem Schlaganfall betroffen worden.

* München, 4. Juni. Der Vorstand der deutsch-amerikanischen Veteranen reiste gestern Abend nach Berlin ab.

R. Graz, 4. Juni. (Urtibattelegramm.) Bei bisher unerhörter Massenbelästigung und Verstüppung der Stadt wurde gestern hier das zwangsläufige Wigenfest des Deutschen Schulvereins gefeiert. Der Landeshauptmann begrüßte Namen des Landes und der Bürgermeister Romens der Stadt Berlin, der beobachtete Aufschwung nimmt. — Die Einnahmen liegen im Vorjahr um 40.000 Kronen. Gleichzeitig wurde das erste Alpengauturnier des Turnerbundes gefeiert.

* Paris, 2. Juni. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau vertheidigt die Vorlage und erklärt, bei dem ersten Prozeß gegen Dreyfus seien der Vertheidigung nicht alle Schriftsätze mitgetheilt worden. Die Regierung habe alle Spuren einer traurigen Vergangenheit aufzuwischen wollen. Man müsse über gewisse Vorgänge einen Schleier decken, um nicht verpflichtet zu sein, sie zu bestrafen. Der Minister will dann auf die politischen Seiten hin, welche der Geheimschutz habe, erfuhr, ob die Senatoren dringend, ihm durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen und alle eingekauften Abänderungsvorschläge abzulehnen. Die Regierung kann keine Verantwortung für den status quo übernehmen. Wenn nach Annahme der Vorlage die Agitation fortzuhören, werde man wissen, von welchen Seiten man die Injustiz unter der Bevölkerung wieder erneut wolle.

(Welsch) Waldeck-Rousseau fordert den Senat auf, nicht in den Händen der Feinde der Republik die entschuldende östliche Waffe zu lassen, welche sie besitzen; die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister, die Aktionsfreiheit nicht Denen überlassen, welche durch Annahme desselben ihr Vertrauen fundgezogen sind, eine Almosphäre zu schaffen. So unten und so verwirrt, daß die Republikaner sich selbst darin nicht mehr wiederfinden würden. (Deutsch) Ich bitte Ihnen, welche Sie beschreiben, die Zeit sei da, ein Ende zu machen. "Was darf?", schloß der Minister